

# Ev.-Luth. Gemeinde=Bl.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 48. No. 8.

Milwaukee, Wis., 15. April 1913.

Lauf No. 1164.

## Lehre mich!

Psalm 143, 10.

Lehr du mich, Herr, daß ja mein Herz  
Niemals der Welt nachgeht;  
Daß, wenn Versuchung sich mir naht,  
Es treulich zu dir steht!

Lehr mich, daß meine Augen nie  
Der Erdenlust sich freun;  
Daß du, mein Gott, der schönste bist,  
Dein Heil mein Glück allein!

Lehr mich, die Seele unbefleckt  
Bewahren, keusch und rein!  
Dein Geist den Leib bereite schön,  
Dein Heiligtum zu sein!

Lehr mich, daß du allein mir bist  
Weg, Wahrheit, Leben, Licht!  
Führ du mich, bis nach dieser Nacht  
Dein großer Tag anbricht!

(Aus dem Englischen.)

## Zwischen Ostern und Pfingsten.

Markus 2, 19, 21: Wie können die Hochzeit-  
leute fasten, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist?  
Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch  
an ein alt Kleid; denn der neue Lappen reißt,  
doch vom alten, und der Riß wird ärger.

Zu Weihnachten singen wir von dem himmlischen  
Bräutigam:

Dies ist die Nacht, darin er kam  
Und menschlich Wesen an sich nahm,  
Dadurch die Welt mit Treuen  
Als seine Braut zu freien.

Es war — das sehen wir insonderheit in der Passions-  
zeit — ein heißes Brautwerben. Die ganze Glut seiner  
Liebe brachte unser Heiland und sprach: „Ich will mich mit  
dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in  
Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit;  
ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben; und du wirst  
den Herrn erkennen.“ Sof. 2, 19, 20. Um die Menschheit  
zu gewinnen, bot er als Brautgabe für sie sich selbst, sein  
Leben, seinen Leib und sein Blut dar. Eph. 5, 2, 25; Gal.  
2, 20. Es störte ihn nicht, daß die, die er werben wollte,

so schwarz war. Er wollte sie selbst schön schmücken, daß sie  
ganz herrlich wäre inwendig und mit goldenen Stücken ge-  
kleidet. Hoheslied 1, 6; Psalm 45, 10.

Sein Werben war nicht umsonst. Denn die Passions-  
zeit endet mit dem herrlichen Osterfeste, welches uns sagt  
und zeigt, wie des Bräutigams Werben mit Erfolg ge-  
krönt wurde. Er hat die Braut gewonnen, erworben und  
gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Ge-  
walt des Teufels, daß sie sein eigen sei.

Nun geht er heim ins Vaterhaus, um ihr die Stätte,  
in die er sie einst heimholen will, zu bereiten. Denn er  
will, daß sie dort bei ihm wohne und seine Herrlichkeit, die  
ihm der Vater gegeben hat, ewig genieße.

Aber ehe er sie heimholt, soll Pfingsten, das Fest der  
öffentlichen Verlobung, gefeiert werden. Da soll sein Evan-  
gelium ausgehen als die öffentliche Proklamation, daß die  
Braut ihm gehört. Das soll das andere große Fest nach  
der Siegesfeier des Ostertages sein. Ist er zu Weihnachten  
gekommen, um die Braut zu gewinnen, hat er zu Karfrei-  
tag und Ostern den Sieg errungen, so soll zu Pfingsten alle  
Welt durch seinen Heiligen Geist die Ankündigung des  
Bräutigams hören: „Siehe, meine Freundin, du bist schön;  
schön bist du, deine Augen sind wie Taubenaugen.“ Und  
die Braut soll sagen und bekennen: „Siehe, mein Freund,  
du bist schön und lieblich. Du bist der schönste unter den  
Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen.“ Hoheslied  
1, 15, 16; Psalm 45, 3. Darum ist Pfingsten in höherem  
Sinn, als es der Dichter meinte, „das liebliche Fest“.

Wer wollte sich zu diesem hohen, lieblichen Fest nicht  
schmücken?

Was soll der Schmuck sein?

Nicht das alte Kleid, mit dem wir in unserm Alltags-  
leben unter den Menschen einhergehen. Noch viel weniger  
ein zerrissener Rock, der mit Flecken besetzt ist. Sondern zum  
Fest gehört ein neues Gewand. Und „Jesus wird die Klei-  
der schicken, die ich ihm zu Ehren trag“. Er hat uns zu  
Ostern einen schönen, neuen Schmuck gebracht. Es ist der  
Rock seiner Gerechtigkeit; es sind die Kleider des Heils. Jes.  
61, 10; Sach. 3, 4. Denn wie er um unserer Sünde willen  
dahingegeben ward, so ist er um unserer Gerechtigkeit wil-  
len auferweckt. Röm. 4, 25. Zu dem kommenden hohen  
Feste müssen wir als Kleid diese Gerechtigkeit haben.

Viele meinen freilich, ihr Alltagskleid sei da gut ge-  
nug. Heißt ihr Grundsatz doch: „Tue recht, und scheue  
niemand!“ Sie berufen sich auf ihre bürgerliche Rechtschaf-  
fenheit. Oder auf ihre Frömmigkeit: „Ich danke dir,

Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute.“ Bei den pharisäischen Juden hat dieses Alltagskleid eine Farbe, bei dem selbstgefälligen und selbstzufriedenen Weltmenschen eine andere, bei dem, der auf seine „Frömmigkeit“ pocht, noch eine andere. Aber bei allen ist es dasselbe alte Kleid eigener Gerechtigkeit.

Ja, wenn Gott ein Mensch wäre! Vor Menschen möchtest du wohl bestehen. Gott aber sieht das Herz an. Und vor ihm ist all unsere Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid, mit tausend Sünden besleckt. Das zeigt uns Gottes Gesetz; das wird bestätigt von unserm eigenen Gewissen.

Viele merken das auch und — versuchen es mit einem geflickten Kleid.

In dem Evangelium von Christo haben wir das neue Kleid seiner Gerechtigkeit, ein ganz anders geartetes Kleid als das unfrige, ein Feierkleid, ein Sabbatskleid, ein Festkleid, eins, das in keiner Beziehung derart ist, wie das Alltagskleid eigener Gerechtigkeit.

Was tun viele? Sie sehen in dem Evangelium eine neue Forderung an sie, die zu den Gerechtigkeitsforderungen des Gesetzes als Ergänzung gehöre. Und flugs wird aus dem Evangelium ein Stück herausgeschnitten und auf das alte Kleid gesetzt. Oder weil man merkt, daß es doch hie und da fehlt, daß das alte Kleid Löcher hat, so sollen nur die Löcher ausgebessert werden. Dazu sei freilich Christi Gerechtigkeit nötig; und wieder wird ein Flicker abgerissen, um die Löcher zuzunähen. Aber das alte Kleid soll bleiben. Hat Christus gefastet, so macht man sich zu Gottes Geboten noch ein Fastengebot. Hat er gelitten, so sieht man das eigene Leiden als verdienstlich an. Oder sagt der Herr: „Ich will euch Sabbat geben für eure Seelen“, so setzt man auf das Sabbatsgebot des alten Testaments ein aus dem Evangelium zurechtgeschnittenes Sonntagsgebot. Sagt der Heiland: „Tut Buße“, so sieht man in der Buße eine geforderte Leistung. Sagt er: „Glaubet an mich“, so hören sie da nur von einem neuen Stück Frömmigkeit, das sie Gott darzubringen haben.

Was ist die Folge? Das neue Kleid wird zerrissen. Luk. 5, 39. Das Evangelium bleibt nicht mehr Evangelium. Und der Lappen vom neuen reimt sich nicht auf das alte; er reißt vom alten; der Riß wird ärger. Das Gesetz bleibt nicht intakt; man braucht es mit demselben nicht mehr so genau zu nehmen; es ist ja geflickt. Man hat ein Zwitterding zwischen Gesetz und Evangelium. Das alte Kleid ist noch schlechter geworden; und das neue ist verdorben; man geht in Lumpen einher.

Und so will man vor dem Herrn erscheinen?

Nein, das geht nimmermehr.

Hier ist eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nötig. Und das ist nicht eine Gerechtigkeit eigenen Tuns, sondern Christi Gerechtigkeit, die uns im Evangelium angelegt wird. Denn da sagt der Herr: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und habe dich mit Feierkleidern angezogen.“ Sach. 3, 4.

Nicht neue Formen für alte, wie so viele, sonst verständige Schriftausleger zu der Rede Christi vom alten und

neuen Kleide meinen; auch nicht neue Gebote für alte! Sondern Evangelium statt Gesetz! Auch nicht eine Vermischung beider! Sondern Christi aus dem Grabe gebrachte Gerechtigkeit statt unserer eigenen! Damit laßt uns die Bereitung auf das Pfingstfest treffen, damit uns schmücken!

O, wie schön und gottgefällig stehen wir dann da! Welch eine Zuversicht haben wir dann, daß unsere Erscheinung dem Bräutigam gefällt! Welche Freude, und welcher Jubel: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist iröhlich in meinem Gott! Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.“ Zef. 61, 10. C. G.

## Das Pfarrhaus auf der Prairie.

Eine Erzählung aus dem Leben und Wirken eines deutsch-amerikanischen lutherischen Pastors, erzählt von Onkel Heinrich.

(Fortsetzung.)

### 15. Kapitel.

Wir haben bisher den Helden unserer Erzählung nur in seiner amtlichen Wirksamkeit beobachtet. Der Leser möchte gewiß aber auch erfahren, wie Paulsen als Mensch, der leibliche Bedürfnisse hat, da auf der Prairie zurechtkam. Bis seine bescheidene Wohnung an der Kirche fertig war, hatte er sein Heim in der Wohnung Christian Karstens aufgeschlagen. Die einfachen Leute taten ja alles, was sie nur konnten, für ihres lieben Pastors Bequemlichkeit. Er fühlte sich auch ganz wohl bei den ehrlichen Leuten. Frau Karsten war eine reinliche, ordnungsliebende Hausfrau. Da Paulsen kein Feinschmecker war, hatte er auch an der etwas derben Kost nichts auszusetzen. Nur zwei Übelstände ließen ihn manchmal mit Ungeduld die Vollendung seiner Wohnung herbeiwünschen. Im Sommer war es oft unerträglich heiß unter dem Dache, wo sein Lager aufgeschlagen war, so daß er oft die nötige Nachtruhe und den erquickenden Schlaf nicht finden konnte, den er bei seinem arbeitsreichen Leben so nötig hatte. Und dann fehlte ihm oft ein Plätzchen, wo er seine Predigten studieren konnte. Bei schönem Wetter fühlte er diesen Mangel weniger. Da trug er sich ein Tischlein und seinen Stuhl unter den Schatten einiger angepflanzten Bäume. Da ging das Studieren ganz prächtig. Aber wenn gerade Regenwetter eingetreten war, oder wenn, wie auf der Prairie so häufig, ein heftiger Glutwind über die weite Fläche wehte, der kein Blatt Papier auf dem Tische liegen ließ und überdies den ruhig Dastizenden müd und matt machte, — ach, da sehnte er sich doch recht nach vier Pfählen, welche ein Stübchen begrenzen, das er sein Studierzimmer nennen konnte.

Als er in sein mehr als bescheidenes Wohngemach eingezogen war, fühlte er sich darum reich wie ein König. Aber nun gab es wieder eine andere Schwierigkeit. Wo sollten die täglichen Mahlzeiten herkommen? Doch das ging bes-

fer, als man erwarten sollte. Er mußte freilich eine Art Junggesellenwirtschaft führen. Die Gemeindeglieder sorgten ja gerne und reichlich für sein leibliches Wohl. Die Schulkinder brachten ihm bald einen Laib Brot, bald Fleisch, Würst, Eier, Milch u. s. w. Eine Tasse Kaffee wußte er sich selbst zu bereiten. Den Schulmädchen war's eine Ehre, wenn sie seine Stube kehren durften. Das Abendbrot nahm er bei einem Nachbar gegen ein kleines Entgelt. Es machte sich also ganz erträglich, wenn es auch keine rechte Häuslichkeit war, wo er seine Abende und auch manchen Tag zubachte.

Seinem Versprechen gemäß hatte er auch bald angefangen, den Töchtern Nobels Musikunterricht zu erteilen. Es bewog ihn dazu hauptsächlich der Wunsch, eine Organistin heranzubilden, damit jemand eine kleine Orgel in der Kirche spielen könnte. Der Gesang ging zwar bald besser, als die Jugend erst einige Melodien singen konnte. Aber es war doch recht anstrengend, immer durch lautes Vorsingen den Gesang zu leiten. — Bald bereute es Paulsen jedoch beinahe, daß er den Musikunterricht begonnen hatte. Frau Nobel ließ nicht undeutlich merken, daß sie weitergehende Pläne verfolgte. Ihre beiden Töchter waren sehr ungleich. Die ältere, Laura, war stark gebaut, mittelgroß, von Gesundheit strotzend, und schon ihr Gesicht verriet, daß ihr der Schelm im Nacken sitze. Da es an passendem Umgang und an sorgfältiger Erziehung fehlte, war sie etwas roh, ohne gerade schlecht zu sein. Sie war ausgelassen, überlaut, es fehlte ihr mit einem Wort die rechte Weiblichkeit. — Die jüngere, Lizzie, war das gerade Gegenteil ihrer Schwester. Schlank gewachsen, ohne übermäßig groß zu sein, mit einem sanften Gesichtsausdruck und etwas träumerischen Augen. Ihrem Naturell gemäß war sie still, bescheiden und konnte auf den oberflächlichen Beobachter den Eindruck machen, als sei sie etwas einfältig. Doch waren beide Schwestern gut begabt, und besonders Lizzie machte gute Fortschritte im Orgelspielen, während Laura mit ihrer hellen Stimme eine gute Sängerin zu werden versprach.

Paulsen merkte bald, daß die Mutter es darauf anlegte, ihn ihrer Tochter Lizzie näher zu bringen. Er tat indessen, als merke er nichts und als verstehe er die Anspielungen der Mutter gar nicht. Als Frau Nobel aber immer deutlicher wurde, kam es Paulsen, der bis dahin eigentlich noch gar nicht ans Heiraten gedacht hatte, zum Bewußtsein, daß er ein anderes Bild schon in seinem Herzen trage. Denn ohne es zu wollen, fiel ihm, wenn er neben Lizzie Nobel an der Orgel saß, immer unwillkürlich seine Jugendgepielin ein, die Pastors Marie, in seiner heimischen Gemeinde. Mit dieser hatte er als Kind gespielt, sie waren mit einander zur Schule gegangen und konfirmiert worden. Während seiner Studienjahre begrüßte er sie jedesmal als alten Kameraden, wenn er in den Ferien heimkam. Aber je älter er wurde und je mehr ihn das ernste Ziel, dem er nachstrebte, in Anspruch nahm, desto mehr trat diese Jugendfreundschaft zurück, und gegenwärtig wußte er nicht einmal, wie seine Freundin aussehen mochte, da sie in den letzten Jahren bei einem Onkel war, dessen Frau, seit Jahren kränklich, einer

Unterstützung bedurfte. — Trotzdem trat Mariens Bild immer vor seine Augen, wenn Frau Nobel ihm zu verstehen gab, daß es wohl bald Zeit werden dürfte, daß er sich nach einer Lebensgefährtin umsehe.

Vorläufig meinte er, habe das noch gute Weile; denn er wollte nicht eher ein Weib suchen, als bis er eines gebrauchen könne. Es schien ihm sogar voreilig, eine Verlobung anzubahnen, wenn er doch noch gar nicht wisse, wann er ein Weib heimzuführen im Stande sein werde. Aber das wurde ihm klar: Lizzie Nobel wird einmal seine Frau nicht werden. — Um den häufigen Anspielungen ein Ende zu machen, bat er einmal Frau Nobel geradezu, ihn damit zu verschonen; denn er werde nicht eher heiraten und sich auch nicht eher eine Braut suchen, als bis er eine Heimat habe, in die er eine Frau führen könne. Er zweifle aber gar nicht, wenn er einmal eine Frau brauche, werde ihm Gott auch selbst die rechte Braut zuführen.

## 16. Kapitel.

So verlief denn das Leben unseres Freundes unter steter, angestrengter Arbeit, die Gott sichtlich segnete. Nur noch ein Ereignis aus dieser Anfangszeit sei hier erzählt. Unser Paulsen hatte gewiß genug zu tun, seine zwar noch kleine Gemeinde recht in heilsamer Erkenntnis zu fördern und zu einem christlichen Gemeindeleben heranzuziehen, besonders da der gesamte Jugendunterricht auch von ihm erteilt werden mußte. Aber eifrig, wie er in seinem Berufe war, sah er sich auch noch fleißig um, ob nicht Gottes Reich in der Nähe oder Ferne weiter gebaut werden könnte, ob sich nicht irgendwo Kinder unserer Kirche fänden, die noch ohne kirchliche Versorgung waren. Zunächst hatte er sein Augenmerk auf das Städtchen W. gerichtet. Er mußte jedoch bald innewerden, daß daselbst die Möglichkeit, eine lutherische Gemeinde zu gründen, noch nicht vorhanden sei. Es wohnten überhaupt nur wenig Deutsche in dem Städtchen, und die Wenigen waren fast alle gute Freunde und Gesinnungsgenossen des Dr. Wind. Nur zwei entschieden christliche Familien fand er, mit denen er, so oft er nach W. kam, einen Hausgottesdienst hielt, wozu hie und da auch einmal ein Nachbar kam. Er tat das nicht bloß, um diese Familien bei der Kirche zu erhalten, sondern auch um immer einen Anknüpfungspunkt zu haben, falls sich die Verhältnisse in W. ändern sollten.

Noch im ersten Sommer erfuhr er, daß in entgegengesetzter Richtung, etwa 20 Meilen von seinem Wohnort, eine größere deutsche Niederlassung sei, und daß diese Deutschen noch nicht kirchlich versorgt seien. Er beschloß, diese Niederlassung zu besuchen. Zu diesem Zweck entlieh er sich ein Fuhrwerk, das freilich nicht dazu dienen konnte, ihn schneller an das Ziel zu bringen, sondern nur, damit er nicht den ganzen weiten Weg zu Fuß machen mußte. Das Fuhrwerk bestand nämlich aus einem alten, bedenklich gebrechlichen Wägelchen, einem sogenannten Buggy, und einem altersschwachen Gaul, der bedächtig seinen Schritt ging, als sinne er über die Vergänglichkeit der Jugendfrische nach. Am

frühen Morgen bestieg Paulsen sein in allen Fugen krachendes Fahrzeug, und der alte Jim setzte sich bedächtig in Bewegung. Etwa 5 Meilen weit ging die Reise auf einer befahrenen Landstraße an den Farmen der Ansiedler vorbei. Aber mit der letzten Farm hörte auch der Weg auf und die weglose Prairie lag wie ein wegloses Meer vor unserem Reisenden, der nun versuchen mußte, möglichst geradeaus nach der Richtung, wo das Ziel seiner Reise liegen mußte, zu fahren. Es war ein drückend heißer Spätsommertag. Die Sonne stand am wolkenlosen Himmel und sandte, je höher sie stieg, desto glühendere Strahlen auf das Haupt des auf offenem Wagen Dahinfahrenden und auf einen Gaul, der, je heißer es wurde, desto langsamer vorwärts kam. Am Mittag erreichte Paulsen mit seinem Gefährt einen Bach, der sich durch die Prairie schlängelte, der aber fast wasserlos war. Er beschloß, eine oder zwei Stunden zu rasten. Er spannte das Pferd aus und ließ es an dem dürren Prairiegras fressen und seinen Durst an einer Vertiefung im Bache, wo etwas mehr Wasser stand, stillen. Er selbst aß etwas von seinem mitgenommenen Brot und legte sich dann unter den Wagen, um etwas Schutz vor den Sonnenstrahlen zu finden. Ehe er sich's versah, hatte ihn der Schlaf übermannt. Er mochte etwa eine Stunde geschlafen haben, da erweckte ihn ein kühler Luftzug, der plötzlich über die Prairie strich. Verwundert richtete er sich auf. Es hatte sich noch wenig in der Natur verändert; nur daß am Horizont eine dunkle Wolkenschicht sichtbar geworden war. Paulsen war mit den Witterungsverhältnissen der Prairie schon hinreichend bekannt, um zu erkennen, daß eines jener schweren Gewitter, wie sie an schwülen Tagen sich oft über die Prairie entladen, in raschem Anzug sei.

Also nur schnell angespannt und möglichst rasch weiter gefahren, vielleicht daß noch die Hütte eines vereinsamten Ansiedlers vor dem Ausbruch des Gewitters, wobei oft wolkenbruchähnlicher Regen fällt, zu erreichen ist. Aber was war das? Wo war Jim, der Gaul, hingekommen? Nirgends stellte sich dem Fernblick ein Hindernis in den Weg, und doch, so weit das Auge schauen konnte, war kein Jim zu erblicken. Paulsen rief und lockte; er lief hin und her; er kletterte auf den Wagensitz, um noch weitere Umschau halten zu können, — alles vergebens, das Pferd war verschwunden. Was nun? Die Wetterwolken kamen immer mehr über den Horizont herauf. Soll er Pferd und Wagen ihrem Schicksal überlassen und seine Wanderung zu Fuß fortsetzen? Nein, das wäre feige gewesen, und Paulsen war gewiß kein Feigling. Also suchen! Aber wo? Zum Glück bemerkte er, daß an dem Lauf des Baches hier und da, wo es feucht war, schönes grünes Gras stand. Vielleicht ist das Pferd diesem Gras nachgegangen. Wirklich sah er bald, daß hier und da Grasbüschel abgefressen waren. Also dem Lauf des Baches, dessen Ufer an 6 bis 10 Fuß hoch waren, nachgegangen, dann wird sich das Tier finden. Er ging eine weite Strecke immer den Windungen des Baches entlang; aber von Jim keine Spur! Da fiel ihm ein, daß der Gaul wohl in entgegengesetzter Richtung gegangen sein könnte. Er kehrte also wieder um, um den Lauf des Baches

nach der andern Richtung zu verfolgen. Kaum war er 100 Schritte von seinem Wagen in dieser neuen Richtung gegangen, da machte der Bach eine scharfe Krümmung und siehe! da weidete der vermiste Jim ganz gemüthlich und machte beim Nahen seines Fuhrmannes ein Gesicht, als wollte er sagen: Soll's schon wieder weiter gehen? und hier ist es so schön!

Ja, gewiß war es Zeit, daß es weiter ging! Fast zwei Stunden waren mit dem Suchen verloren gegangen. Die Sonne stand schon bedenklich schräg und in der Ferne zuckten schon die Blitze und ließ sich dumpfer Donner hören und — noch gut zehn Meilen waren zurückzulegen! Als angespannt war, ließ Paulsen das Tier die Peitsche fühlen, um es in Trab zu bringen. Nach vielen vergeblichen Schlägen bequeme sich das steife Tier auch endlich zu einem schwerfälligen Trabe, der aber nach kaum 100 Schritten schon wieder sein Ende erreicht hatte. Erneutes Schlagen. Wieder setzte es zum Trab an, um bald wieder in Schritt zu fallen. So ging es etwa eine Meile. Eben hat Jim wieder zum Trab ausgeholt, da geht's über eine Unebenheit, hopp, hopp! und unser Paulsen verschwindet im Wagentaften, da der Sitz unter ihm zusammengebrochen ist. Wieder ein Aufenthalt! Der Sitz wird wieder aufgerichtet und mit einigen Riemen vom Pferdegeschirr notdürftig festgebunden. Jetzt kann's weitergehen; aber nur in vorsichtigem Schritt. Doch schon rast der sturmähnliche Wind, der vor dem Gewitter hergeht, über die Prairie dahin. Der alte Gaul kann kaum noch vorwärts kommen. Es ist als sollte das Wägelchen hinweggeblasen werden. Paulsen mußte schon seinen Hut mit dem Taschentuch festbinden, daß er ihm nicht entführt werde. Es dauerte nicht lange, so fielen einzelne große Regentropfen. Ein Blitzstrahl fuhr herab, dem ein Donnerschlag auf dem Fuße folgte, anzuhören, als habe sich die Erde gespalten. Und nun ging das Regnen los, als wenn das Wasser mit Rannen und Eimern herabgegossen würde; dazwischen grell aufleuchtende Blitze und erschütternde Donnerschläge. Es währte keine zehn Minuten, so war Paulsen bis auf die Haut durchnäßt. Dazu war es beinahe finster geworden. Durch den dichten Regen war nicht hindurchzusehen. Paulsen konnte nichts tun, als sich Gott befehlen und das Pferd gehen lassen, wie es wollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus unserer Zeit.

### Wie man eine Gemeinde ruiniert.

(Fortsetzung.)

Niederlichkeit ist freilich nicht jedermanns Ding. Es gibt Leute, die nicht liederlich sein könnten, wenn sie dafür bezahlt würden. Das sind die sogenannten Charaktere, die Leute mit Grundsätzen, die Konservativen. Man nennt sie konservativ, weil sie alles, was sie sich einmal angeeignet haben, konservieren oder festhalten, im Gegensatz zu den Progressiven oder Fortschrittlern, die mit dem Erlangten nie zufrieden sind und immer weiter streben. Der Konser-

vative bleibt da, wo er einmal angelangt ist, stehen; er hat sich nur schwer so weit bringen lassen, und nun stemmt er sich mit beiden Füßen gegen weiteren Schritt. Der Progressive hingegen steht sozusagen stets nur auf einem Fuß; den anderen hat er schon angefüßt, um den nächsten Schritt zu tun.

Der Konservative schimpft den Progressiven charakterlos, leichtfertig, oberflächlich, unzuverlässig; und in vielen Fällen hat er recht. Der Progressive schimpft den Konservativen einen Dickkopf, ein altes Fossil, einen Reaktionsär; und er hat oft ebenso recht.

Es ist ein großer Irrtum, wenn man denkt, die Konservativen seien diejenigen, welche den Staat oder die Kirche konservieren, es sei denn, daß man unter Konservieren etwas Ähnliches versteht wie Einpökeln, Einbalsamieren — wobei also vorausgesetzt wird, daß der zu konservierende Körper, in unserem Falle die Kirche, kein Leben mehr hat.

Das Ideal einer geistlich und geistig toten, chemikalisch konservierten und sorgfältig in einem hermetisch verschlossenen Faße verpackten Gemeinde läßt sich in hohem Maße verwirklichen. Man muß nur recht extrem konservativ sein. Man muß darauf sehen, daß die Gemeinde als solche keinerlei Tätigkeit entwickelt. Man muß jede Lebensregung im Keime ersticken.

Da steht z. B. in der Gemeindeversammlung so ein Bruder Leichtfuß auf und regt den Gedanken an, eine neue Kirche oder Schule zu bauen, oder einen Lehrer zu berufen, oder die Beiträge zu erhöhen, oder ein Duzend neue Gesangbücher für die Fremden anzuschaffen, oder die Gehälter aufzubessern, oder etwas für die konfirmierte Jugend zu tun, oder gar einen Jüngling auf Gemeindefkosten studieren zu lassen, oder wer weiß was sonst für eine Neuerung einzuführen. Solche Lebensregungen müssen prompt unterdrückt werden. Man weiß nicht, wohin das führen kann. Es gibt Beispiele, daß ein scheinbar toter Körper durch andauerndes Reiben, Auf- und Abziehen der Arme und andere Bewegungen wieder ins Leben zurückgebracht worden ist. Und es gibt Beispiele, daß eine Gemeinde durch ähnliche Behandlung nicht nur auf kurze Zeit zum Bewußtsein, sondern zu einer so kräftigen und andauernden Tätigkeit erweckt worden ist, daß es ein gut konservativ denkender Mensch einfach nicht mehr bei ihr aushalten konnte.

Da muß man gleich fest auftreten.

Erstens weist man darauf hin, daß es Neuerungen sind. „Wir sind so lange ohne dergleichen Dinge fertig geworden, wir können es auch in Zukunft.“ Dazu einige historische Ausführungen, wie es z. B. in Deutschland war, oder „in meiner Jugend“, oder „in meiner früheren Gemeinde“. Man muß es aber geschickt machen, damit man nicht ausgelacht wird. Kann man es nicht sehr geschickt machen, so läßt man dies erste Argument am besten ganz fort.

Dafür ist aber das zweite desto wirkungsvoller; man weist darauf hin, daß diese Neuerungen Geld kosten. An diesem Punkt ist schon mancher progressive Plan gescheitert. „Ja, lieben Brüder, wenn es kein Geld kostete, oder wenn unsere Gemeindefasse Überfluß hätte, oder wenn wir ein

paar Millionäre in unserer Gemeinde hätten; aber der ganze Plan kommt einfach darauf hinaus, daß wir uns eine neue Last aufladen.“ Der Ausdruck „Last“ ist überhaupt von unschätzbarem Werte; je mehr man die Leute dabei erhält, daß sie die Aufrechterhaltung des Gemeindefehens als eine Last empfinden, desto sicherer beugt man jedem Fortschritt vor; und da Stillstand bekanntlich gleichbedeutend mit Rückgang ist, so wird die Gemeinde bald einer wohl konservierten ägyptischen Mumie ähnlich sein.

Auch Bibelsprüche, die vor Hochmut, Verschwendungssucht, Leichtfertigkeit u. s. w. warnen, lassen sich oft mit großem Effekt anwenden. Ebenso der bekannte und anerkannte Grundsatz, daß die Kirche nur durch die einfältige Predigt des Wortes Gottes gebaut wird und nicht durch äußerliche Mittel. Die beste Medizin kann tödlich wirken, wenn sie unrichtig angewandt wird; und die größten Wahrheiten können zur verderblichsten Lüge werden, wenn man es darauf anlegt. Dabei kann man dann auch geschickt die Motive verdächtigen, aus welchen diese progressiven Pläne hervorgehen: „Man will zu hoch hinaus — es ist leicht etwas vorzuschlagen, aber die anderen sollen es hernach bezahlen — statt auf solche künstliche Mittel zu finnen, soll man sich mehr um die Erneuerung und Erbauung seines inwendigen Menschen kümmern.“ u. s. w.

Wenn trotz alledem die Gemeinde dennoch auf die vorgeschlagenen Neuerungen eingeht, und wenn die Neuerung sich bewährt, ein neues Leben in der Gemeinde erwacht und das Werk der Kirche mit Lust und Liebe getrieben wird, so muß man vielleicht anstandshalber schließlich auch mitmachen. Nur ja nicht sagen: „Streich meinen Namen von der Liste!“ denn die Gemeinde könnte es vielleicht unversehens wirklich tun, und man säße dann draußen, wo man der Gemeinde lange nicht mehr soviel Schaden zufügen könnte. Das würde der Gemeinde vielleicht gerade recht sein. Also nur ja nicht!

(Fortsetzung folgt.)

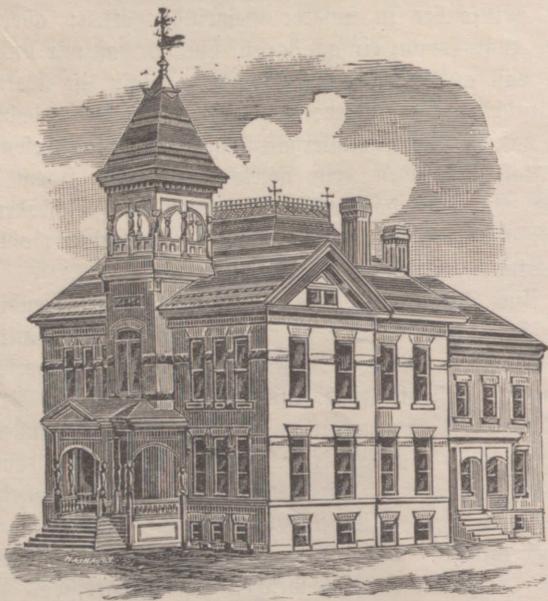
## Schulen und Anstalten.

Michigan Lutheran Seminary.

Saginaw, Mich.

In diesen Tagen (März 1913) ist der Anfang gemacht worden, den von der Ehrw. Michigan-Synode beschlossenen Bau eines Wohngebäudes für unser Progymnasium hier in Saginaw zur Ausführung zu bringen. Alle Hauptkontrakte sind schon vergeben worden, und die Kontraktoren haben schon mit den Vorarbeiten, Legung von Abzugsröhren u. s. w., begonnen. Sobald die Witterung es irgendwie erlaubt, soll mit den Ausgrabungen und der Aufführung der Mauern begonnen werden, damit das Gebäude zur festgesetzten Zeit (Mitte August) vollendet werden und gleich zu Anfang des neuen Schuljahres von den Schülern bezogen werden kann.

Wie das Bild zeigt, ist mit dem Wohngebäude eine zweistöckige Inspektorenwohnung verbunden. Diese aber



wurde laut Beschluß der Synode schon im Herbst begonnen und ist nahezu vollendet, so daß sie in ganz kurzer Zeit vom Inspektor bezogen werden kann. Sie hat eine Länge von 40 und eine Breite von 30 Fuß und ist aus denselben dunklen, sehr harten Backsteinen erbaut, aus denen auch das Hauptgebäude errichtet werden soll. Im unteren Stockwerk der Inspektorenwohnung liegen nach der Court Str. zu das Wohn- und Studierzimmer des Inspektors, nach hinten zu Küche, Speisezimmer und eine Schlafkammer. Im oberen Stockwerk befinden sich die übrigen Schlafzimmer und das Badezimmer. Ein einstöckiger Gang, etwa 12 Fuß lang, verbindet die Wohnung mit dem Hauptgebäude, sodaß der Inspektor bequem aus seinem Studierzimmer hinübergelangen kann, und doch seine Familie nicht zu sehr von etwaigem Geräusch im Wohngebäude berührt wird.

Das Hauptgebäude ist dreistöckig bei einer Länge von 88 und einer Breite von 40 Fuß. Es wird also der verbundene Bau an der Court Str. entlang eine Front von 140 Fuß haben. Das Gebäude ist so geplant, daß, wenn es je nötig werden sollte, nach der Hardin Str. zu mit Leichtigkeit ein Anbau errichtet werden kann.

Der Neubau wird etwa 60 Fuß nördlich vom jetzigen Gebäude zu liegen kommen, dessen vorderer Teil nach Vol-

lendung des Wohngebäudes allein für Unterrichtszwecke benutzt werden soll, während der übrige Teil wie bisher der Wirtschaft dienen wird.

Das neue Wohngebäude wird für 56 Schüler bequem Raum bieten, doch können, wenn einige Schlafzimmer im hohen Dachraum ausgebaut werden, an 70 Schüler recht gut untergebracht werden. Die 14 Studierzimmer der Schüler, je für 4 Schüler bestimmt, liegen nach vorne hinaus, und die dazu gehörigen Schlafzimmer gerade gegenüber an der andern Seite des 8 Fuß breiten Mittelganges, der in der Mitte des Gebäudes durch einen Quergang unterbrochen wird. Hier liegen die Treppen, die also von allen Teilen des Gebäudes schnell erreichbar sind.

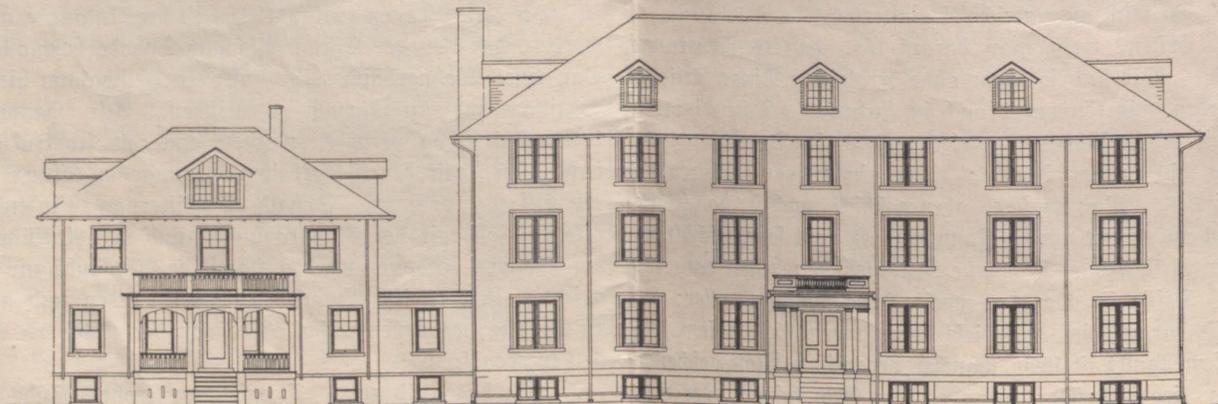
In dem nach dem jetzigen Gebäude hingelegenen Teil des Wohngebäudes wird ein etwa 40 bei 40 Fuß großer Saal für gymnastische Übungen sich befinden. Derselbe wird etwa 20 Fuß hoch sein und vom Erdgeschoß bis an das zweite Stockwerk reichen. Ferner wird das Gebäude ein Empfangszimmer, drei Musikzimmer, die nötigen Bade- und Waschzimmer, Räume für die Koffer und Kohlen- und Feuerungsraum enthalten. Das Wohngebäude wie die Inspektorenwohnung werden mit Dampf geheizt und mit elektrischem Licht erleuchtet werden. Krankenzimmer sind im neuen Gebäude nicht vorgesehen, da etliche Zimmer im hinteren Teil des jetzigen Gebäudes, die von den Klassenzimmern ganz entfernt liegen, für diesen Zweck benutzt werden sollen.

Die Bausumme für Wohngebäude und Inspektorenwohnung zusammen wird den von der Synode festgesetzten Kostenpunkt (\$25,000.00) nicht überschreiten, doch läßt sich zur Zeit nicht genau angeben, wie viel es darunter bleiben wird.

Die Pläne sind von den Architekten Cooper & Son fertiggestellt worden. Für die Inspektorenwohnung wurden die Kontrakte an A. Bolmer (Schreinerarbeit), Wm. Käse (Maurerarbeit), D. Blumenthal (Plumbing) und Kaiser & Nachut (Heizung) übergeben, während für das Wohngebäude Trier Bros. die Maurer- und Schreinerarbeit und W. Richter die Heizungseinrichtung u. s. w. übernommen haben.

Gebe der Herr zu dem angefangenen Werk seinen Segen und lasse er es gedeihen zu seiner Ehre und seiner Kirche zu Nutz.

D. S o e n e c k e, Dir.



FRONT ELEVATION OF INSPECTOR'S HOME

FRONT ELEVATION OF DWELLING

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

## Aus der Mission.

Aus der Reispredigt.  
(Minnesota-Synode.)

Im Gemeindeblatt vom 15. Februar führten wir unsere Leser auf unser neuestes Reispredigerfeld. Hoffentlich war die Reise nicht zu beschwerlich! Heute wollen wir einmal hinausfahren, um eins unserer entfernteren Felder zu besuchen. Da gilt es, sich auf eine weite Reise zu rüsten und auf mancherlei Beschwerden gefaßt zu machen. Es geht heute bis in das westliche Süd-Dakota, in die Indianer-Reservation hinein, in das Gebiet, wo ein Sitting Bull sein Wesen hatte.

Wir setzen uns in St. Paul, Minn., in einen der schönsten, ganz aus Stahl gebauten Überlandzüge der C., M. & Puget Sound Eisenbahn, der nur an einigen Hauptstationen anhält. Wir fahren durch die schöne Großstadt Süd-Dakotas, Aberdeen, hindurch, fahren durch einige unserer einstigen Reispredigerfelder, die aber nun schon seit einigen Jahren selbständig ihre Pastoren erhalten, wie Roscoe, Bowdle, Mound City, und gelangen nach einer 12stündigen Fahrt, es sind 486 Meilen, nach Mobridge, S. D. Hier steigen wir aus, denn wir sind am Ziele.

Mobridge hat seinen Namen von Mo. = Missouri, und bridge, d. h. Brücke. Etwa eine Meile von der Stadt westlich führt eine, etwa eine Meile lange Stahlbrücke über den Missourifluß, der seine schmutzig gelben Gewässer in einer Breite von mehr als einer halben Meile dahinwälzt. Bei der Brücke hat die Stadt eine Pumpstation, die das Wasser zur Stadt hinaufstreibt, wo es, gut filtriert, das herrlichste Trinkwasser bietet. Nach einer anderen Etymologie ist Mobridge aus Mob und ridge entstanden. Die Stadt liegt nämlich auf einer „Ridge“, und es ist hier viel rohes Volk zu finden. Unser Missionar erzählt uns, indem er uns durch die Stadt führt: „Mobridge zählt 1500 Einwohner, von denen die überwiegende Zahl Eisenbahnangestellte sind. Sie ist Divisionspunkt der C., M. & Puget Sound Eisenbahn und Ausgangspunkt von drei Zweiglinien, von denen eine in westlicher, eine andere in südwestlicher und eine dritte in nordwestlicher Richtung sich erstrecken. Die letztgenannte zweigt eigentlich erst von McLaughlin ab, aber ist in Wirklichkeit doch von Mobridge abhängig. Es werden täglich acht Passagierzüge abgefertigt, von denen sechs der Hauptlinie angehören, die anderen zwei den Zweiglinien, die aber am Sonntag nicht fahren. Die Stadt besitzt Meilen von Seitengeleisen, Repairtrack, „Roundhouse“, wo eine ganze Reihe von Extra-Lokomotiven stehen, gewaltige Holzschuppen u. s. w. Auch ein Hospital ist hier. Es herrscht hier ein sehr reges Leben, es ist ein beständiges Kommen und Gehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Mobridge einmal eine Großstadt des Westens wird, denn es wird sehr viel gebaut.

Mit dem Gemeindegewachstum sieht es vorläufig noch traurig aus, nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen

Kirchengemeinschaften, mit Ausnahme vielleicht der römisch-katholischen. Mit Ausnahme der Norweger haben wir etwa zehn Personen, die sich recht rege an unseren Gottesdiensten beteiligen.“ In Mobridge bestand eine Gemeinde, die mit Hilfe unserer Kirchbaukasse ein Kirchlein gebaut hatte. Als aber die Schulden an die Kasse abbezahlt waren, berief sie sich einen Pastor einer anderen Synode; derselbe ließ sich auch bereitwillig darauf ein, die Gemeinde zu bedienen, trotzdem sie ihren Pastor hatte. Noch ist kaum ein halbes Jahr vergangen, und jener Eindringling hat leere Bänke. Unser Missionar mußte also von neuem beginnen, und er hat ja auch, wie oben gesehen, eine Schar um sich gesammelt, denen er regelmäßig predigt.

Da Mobridge eine solche wichtige Stadt ist, so ist es wichtig, daß gerade hier ein Missionar wohne. Hier hat der Missionar auch manche Gelegenheit, den Trost des Evangeliums den Kranken im Hospital zu spenden. Eine Frau, die eines gebrochenen Beines wegen ins Hospital gebracht worden war, klagte ihm, daß ihre Kinder noch nicht konfirmiert seien, weil sie von ihrer früheren Heimat fortgezogen wären und jetzt von der Kirche weit entfernt wohnten. Diese Kinder hat der Reisprediger nun seit einiger Zeit im Unterricht. Sie wohnen zehn Meilen von dem Schulhause bei Dupree, der südwestlichsten Station. Diese Frau überreichte dem Missionar eine schöne Gabe für die Mission als Dankopfer für ihre Genesung und eine andere ebenso große Gabe dafür, daß sie ihre Pferde, die sich in der weiten Prairie verlaufen hatten, wieder fand. Wenn doch alle bei ähnlichen Gelegenheiten, und wer hätte nicht Ursache, dem Herrn, seinem Gotte, Dank zu sagen, solche Opfer brächten! Wahrlich, unsere Mission litte dann keine Not, wie eben auch jetzt wieder. Und das war eine Witwe! „Gehe hin und tue desgleichen!“ sagt unser Heiland, der für uns gestorben ist und sein heiliges teures Blut vergossen hat zu unser aller Heil und Leben.

Doch besuchen wir nun auch die anderen Stationen: McIntosh, Timber Lake, Lantry und Dupree. Sie liegen alle jenseit des Flusses, in der vor 3 Jahren eröffneten Standing Rock und Cheyenne Indianer-Reservation. Diese ganze Gegend hat unter dem Druck der zwei Mäxernten schwer gelitten. Man rechnet, daß etwa zwei Drittel der Bevölkerung fortgezogen sind. Obwohl diese Landstriche den Weißen eröffnet worden sind, so befinden sich doch noch überall Indianer. Sie kommen in die Städte, haben hier und da zwischen den Weißen ganze Sektionen Land, arbeiten aber wenig oder gar nicht. Sie beteiligen sich mitunter auch an meinen Gottesdiensten. Sie sind nicht mehr die wilden Indianer wie zu Sitting Bulls Zeiten. Sie sind meist faul, energielos, krank (Schwindsüchtig) und spielen gern um Geld. Sie besitzen alle Land, gewöhnlich mehrere Sektionen, bearbeiten es aber nicht, sondern halten viele Pferde und Vieh. Sie wohnen in der Regel vereinzelt an den bewaldeten Creeks in kleinen, unansehnlichen Blockhütten. Sie gehören zur katholischen oder zur reformierten Kirche.“

McIntosh ist ein Städtchen von etwa 400 Einwoh-

uern, es liegt 59 Meilen westlich von Mobridge, 29 Meilen von McLaughlin, von wo aus die nordwestliche Zweigbahn abgeht, die Cannon Ball Linie, so genannt von dem Cannon Ball Fluß, der seinen Namen von den eigentümlichen Steinen hat, die man hier findet, Steine so rund wie Kannonenkugeln, zwei Fuß im Durchmesser und kleiner. McIntosh ist Frachtdivisionspunkt der Bahn und Countysitz von Carson County. Hier sind 6 lutherische Familien und 8 einzelne Personen, die vom Missionar bedient werden. Auch etliche Norweger und Schweden beteiligen sich an den Gottesdiensten, welche in englischer Sprache gehalten werden. Die Gemeinde hat seit kurzem eine Baptistenkirche gemietet. Sie wird sich in nächster Zeit organisieren. Hier wurde auch ein erwachsenes Mädchen unterrichtet und konfirmiert.

Nun müssen wir aber die 59 Meilen wieder zurück nach Mobridge, um nach Timber Lake zu gelangen. Wir bestiegen einen Zug der Zweiglinie, der zuerst in südwestlicher und dann in westlicher Richtung nach einer Fahrt von 42 Meilen, uns zum Ziele bringt. Es ist die Moreau River Linie. Timber Lake ist Countysitz von Dewey County. Hier befindet sich auch eine Ver. Staaten Landagentur. Es ist ein Städtchen von etwa 400 Einwohnern. Hier ist, wie unser Reiseprediger uns belehrt, eine sehr gute Farmgegend. Sie hat am wenigsten unter den Missernten gelitten und hat sich schon ziemlich emporgeschwungen. Sie gleicht schon mehr einer älteren Farmgegend. Die Wege sind gut, das Land eingezäunt, ansehnliche Wohnungen und Stallungen zeugen von dem Wohlstand der Besitzer im Gegensatz zu den armseligen Kasenhütten anderer Gegenden. Hier werden noch 8 Familien und 2 alleinstehende Personen bedient; etliche Familien und einzelne Personen sind weggezogen. Der Gottesdienst wird hier in deutscher Sprache gehalten. Hier wurden einige Kinder unterrichtet, so oft der Missionar die Gemeinde besuchen konnte. Die Gottesdienste werden in einem Schulhause gehalten. Auch hier will die Gemeinde sich in nächster Zeit organisieren.

Diesen Herbst soll der noch übrige Teil der Standing Rock Reservation eröffnet werden, und so wird manchen lutherischen Familien Gelegenheit geboten, sich eine Heimstätte zu sichern in der Nähe von lutherischen Gemeinden.

Doch wir wollen auch noch den beiden anderen Stationen an der „South Branch“ oder Cheyenne River Linie einen Besuch abstatten. Da gilt es eine Reise von 100 Meilen, die aber gar oft viel länger dauern kann, als die 480 Meilen lange Reise von St. Paul nach Mobridge, denn es geht jetzt nicht im „Columbian“, dem schnellen Überlandzuge, sondern es geht wie auf der viel und rühmlichst bekannten Sekundärbahn, zehn Meilen die Stunde, wenn es gut geht. Es geht aber nicht immer gut. So fuhr jüngst unser Missionar guten Mutes am Samstag früh Morgens fort, um gerade noch am Sonntag Morgen zur rechten Zeit anzukommen, den Gottesdienst zu beginnen. Er hatte aber doch noch soviel Zeit, sich zu waschen und etwas zu seiner Stärkung nach der Reise zu sich zu nehmen. An Zeitvertreib hat es auf der langen Fahrt nicht gefehlt. Der Missionar

hatte die schönste Gelegenheit, seine Predigt zu studieren und nebenbei konnte er sich auch noch an der herrlichen Prairie, an den hier und da sich erhebenden „Buttes“ (nicht etwa Büffel, sondern einzelne Berge, die mehrere hundert Fuß emporragen) ergötzen. So kann es uns auf unserer Reise auch gehen, aber man kommt schließlich doch zum Ziele. Lantry heißt die Stadt, hundert Meilen südwestlich von Mobridge, 100 Einwohner soll sie zählen. Unser Missionar will das aber nicht recht gelten lassen, er meint es seien höchstens 25. Hier wird in einem Schulhause englischer Gottesdienst gehalten. 6 Familien und einige alleinstehende Personen halten sich hier zum Wort und Sakrament.

Doch wir eilen weiter; es gilt noch 10 Meilen per Bahn zu fahren. Dupree, ein Städtchen von 500 Einwohnern, ist unser Ziel. Dupree wie Lantry hat guten, reichen Ackerboden; aber diese Gegend ist schwer von Missernten heimgesucht worden. Dupree ist meiner Ansicht nach die schönste Gegend. Das Land ist etwas hügelig. Die Bäche, die sich durch die stille, silbergraue Prairie schlängeln und mit Holz (Eichen, Ulmen, Cottonwood, Eschen, Redcedar u. s. w.) bekränzt sind, bieten einen herrlichen Anblick, zumal das Auge viele Meilen weit sehen kann. Und selbst die fernen fahlen „Buttes“, die sich vereinzelt am Horizont erheben, verleihen der Landschaft einen Reiz, der nur dem Westen eigen ist. Ich habe das während der kurzen Zeit meines Hierseins zu schätzen und zu lieben gelernt. So unser Reiseprediger. Und wer es gesehen hat, wird ihm beistimmen; denn auch da schaut man des Allmächtigen Hand und Wunderwerke.

In und bei Dupree halten sich sechs lutherische Familien und fünf einzelne Personen, außerdem auch eine Anzahl englischer Familien zu den Gottesdiensten, die in englischer Sprache gehalten werden. Die Gottesdienste sind hier meist recht gut besucht. Auch hier werden mehrere Kinder unterrichtet in dem Einem, das not ist und so Christo, ihrem guten Hirten, zugeführt.

So hätten wir also eins unserer westlichen Reisepredigerfelder kennen gelernt. Wir sehen, unser Missionar, Pastor Schaefer, der bisher hier treulich gearbeitet hat, nun aber einem Rufe an eine Gemeinde in Minnesota gefolgt ist, hat lange, beschwerliche Reisen gehabt. Er hat manche traurige Erfahrungen gemacht, aber er hat auch schöne Früchte des Evangeliums sehen dürfen. Seine Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. Und wenn wir dieses Feld auch fast völlig unterhalten müßten, so wollen wir doch die Hand nicht zurückziehen; denn wenn wir dadurch auch nur eine Seele vom Verderben erretteten, so wäre damit alle Mühe und alles angewandte Geld reichlich belohnt.

Wir wollen darum dem Herrn der Ernte auch dieses Feld anbefehlen und ihn bitten, daß er den nun Verwaisten bald wieder einen treuen Hirten und Seelsorger zuführen wolle. Bis dahin werden die Nachbarpastoren sich der Gemeinden so gut als möglich annehmen.

Und nun zum Schlusse noch eine Bitte. Wer von Glaubensbrüdern weiß, die sich in jener Gegend angesiedelt haben oder noch ansiedeln wollen, wolle deren Namen und

Adresse dem Unterzeichneten mitteilen, damit er den Missionar auf die Leute aufmerksam machen kann.

E. G. Frik.

## Unsere Jugend.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

1. Warum heißt es, daß wir unsere Eltern ehren sollen?

Dem Vater- und Mutterstand hat Gott sonderlich den Preis gegeben vor allen Ständen, die unter ihm sind, daß er nicht bloß gebeut, die Eltern zu lieben, sondern zu ehren. Denn gegen Brüder, Schwestern und den Nächsten insgemein befiehlt er nichts Höheres, als sie zu lieben; also, daß er Vater und Mutter scheidet von allen andern Personen auf Erden, und sie neben sich setzt. Denn es ist ein viel höher Ding, ehren, denn lieben, als das nicht allein die Liebe begreift, sondern auch eine Demut und Scheu, als gegen eine allda verborgene Majestät. Daher soll die Jugend diesen Namen, Vater und Mutter, für ein sehr groß, köstlich Heiligtum halten; ja, sie sollte viel lieber sterben wollen, ehe denn sie ihre Eltern erzürnen möchte.

2. Worin beweiset man seine Ehre gegen die Eltern?

Es wird hier nicht allein gefordert, daß man sie freundlich und mit Ehrerbietung anspreche, sondern allermeist, daß man sich, beides von Herzen und mit der Liebe, also stelle und erzeige, daß man viel von ihnen halte, nach Gott für die obersten ansehe. Denn welchen man von Herzen ehren soll, den muß man wahrlich für hoch und groß achten. Man soll ihnen deshalb gehorsam sein, und tun was sie uns heißen, was nicht wider Gott ist, und daß wir nicht anders gedenken, denn daß es Gott heiße und von uns fordere, und daher ihre Worte und Werke also annehme, als schaffete sie Gott selbst mit uns. Man soll daher dem jungen Volk einbilden, ihre Eltern an Gottes Statt vor Augen zu halten und also zu denken, ob sie gleich gering, arm, gebrechlich und seltsam seien, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von Gott gegeben. Man soll sie daher vor allen Dingen herrlich und wert halten, als den höchsten Schatz auf Erden, soll sie lassen recht haben, was sie vorgeben, stille schweigen und leiden, wie sie mit uns handeln, was nicht wider die ersten drei Gebote ist; darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stellen, nicht übel ansfahren, pochen oder poltern; sodann soll man auch den Eltern mit Werken, das ist mit Leib und Gut solche Ehre erweisen, daß man ihnen diene, helfe und sie versorge, wenn sie alt, krank oder gebrechlich sind; und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demut und Ehrerbietung, als vor Gott getan. Denn wer das weiß, wie er sie im Herzen halten soll, wird sie nicht lassen Not noch Hunger leiden, sondern über und neben sie setzen, und mitteilen, was man hat und vermag.

3. Geht es jetzt immer und überall so zu?

Jetzt gehet es in der Welt also, wie jedermann klagt, daß beide jung und alt gar wild und unbändig sind, keine

Scheu noch Ehre haben, nichts tun denn mit Schlägen getrieben, und hinter eines andern Rücken ausrichten und abziehen, was sie können. Darum auch Gott strafet, daß sie in allen Unrat und Jammer kommen. So können auch die Eltern gemeinlich nichts, zeucht ein Tor den andern; wie sie gelebt haben, so leben die Kinder hernach.

4. Welche Rechenchaft steht Eltern wegen ihrer Kinder bevor?

Gott wird am jüngsten Tage die Eltern nach ihren Kindern fragen, die Er ihnen befohlen hat. Darum, willst du selig sterben, und dein Geschlecht auch zeitlich und weit erstrecken, so schaue mit allem Ernst darauf, die Kinder wohl zu erziehen. Kannst du es nicht, bitte und suche andere Leute, die es können, und laß dich kein Geld, Kost, Mühe und Arbeit dauern. Denn das sind die besten Stiftungen, die du hinter dir lässest, die dir auch leuchten werden im Sterben und wo du hinkommst.

Luther.

## Neuerlei Ehren.

In einer ehrlichen und fröhlichen Gesellschaft junger Leute wurde das bekannte Königsspiel zur Kurzweil hervorgebracht, da denn unter andern von dem durchs Loos erwählten Könige einem Kinde geboten ward, daß es seinem alten Vater, der zugegen war, neuerlei Ehren antun sollte. Das tat es nun ohne langes Bedenken auf folgende Weise: 1. jagte es: mein liebster Vater, ich danke Euch für alles Gute, das Ihr mir von Kind auf erwiesen, für alle Sorge und Mühe, die Ihr meinethalben gehabt, und für alle Unkosten, die Ihr von dem, was Ihr in Eurem sauren Schweiß und Arbeit erworben, auf mich und meine Wohlfahrt verwandt habt. 2. küßte es ihm die Hand mit Bezeugung seiner Dankbarkeit für alle väterliche wohlgemeinte Züchtigung. 3. Weil eben Nessel auf dem Tische waren, nahm es einen, schälte und zerteilte ihn und bot dem Vater die Hälfte dar, mit dem Erbieten, wenn es einmal durch Gottes Segen zu einem Stücklein Brods kommen und es der Vater bedürfen sollte, daß es gern mit ihm teilen wollte. 4. Bückte es sich, löste ihm die Schuhe auf, zog sie aus und setzte ihm die Pantoffeln hin, dabei meldend, daß ihm kein Dienst seinem Vater zu erweisen gering und verächtlich sein sollte. 5. Weil es etwas spät auf den Abend war, suchte es ihm sein Nachtgerät und legte es ihm mit holdseligen Gebärden hin. 6. Bot es ihm einen frischen Trunk zum Schlastrunk. 7. Hielt es dem Vater seine Backen dar mit dem Begehren, daß er darauf schlagen sollte, zu bedeuten, daß es willig wäre, noch alle väterliche Erinnerung, und wenn sie auch mit Schlägen geschehen sollte, zu erdulden. 8. Unterstand es sich, den Vater mit dem Stuhl aufzuheben und von der Stelle zu versetzen, anzuzeigen, wie es bereit wäre, wenn es nötig, den alten, schwachen Vater zu heben und zu tragen. 9. Aniete es nieder und beehrte den väterlichen Segen, welchen es auch empfing, wobei aber dem Vater die Augen übergingen. —

Gotthold hörte und sah dies und sprach: Nun bekenne

ich, daß ich mein Leben lang kein lieblicheres Spiel gesehen habe! Wenn ihr also spielet, wie tugendvoll muß dann euer Ernst sein! Hier spielen die Engel mit, und der Höchste sieht zu und freut sich. Mein Gott! ich halte es für die höchste Stufe zeitlicher Wohlfahrt, gottselige und wohlgeratene Kinder haben. Gönnen mir dies, mein Vater, daß ich dir mit Freudentränen danken möge!

Scriber's „Gotholds zufällige Andachten.“

## Aus unsern Gemeinden.

### Kirchweihe.

Am 9. März sah die Zionsgemeinde zu Kennewick, Wash., ihren lang gehegten Wunsch in Erfüllung gehen. Sie durfte nämlich an diesem Tage ihr neues Gotteshaus dem Dienst des Herrn weihen. Ein herrlicher Washingtoner Frühlingstag ermöglichte es Freunden von nah und fern herbeizukommen, um an dem Kirchweihfest teilzunehmen. Morgens um 10:30 hatte sich die Festgemeinde vor der Kirche versammelt, wo durch das Singen des Liedes: „Lut mir auf die schöne Pforte“, auch die rechte Feststimmung erzeugt wurde. Darauf wurde vom Ortspastor das Weihgebet gesprochen und damit der Weihakt vollzogen. Die Pastoren F. Soll, L. Krug, W. Haß und C. Kirst assistierten. Pastor F. Soll aus North Yakima hielt am Vormittag die Fest-



Ev.-Luth. Zionskirche zu Kennewick, Wash.

predigt. Nach dem Gottesdienst wurden die Gäste von den Frauen der Gemeinde aufs köstlichste im Basement der Kirche bewirtet. Nachmittags predigte Pastor C. Kirst aus Ellensburg und am Abend hielt Pastor W. Haß aus Lewiston eine englische Predigt. Alle Predigten des Tages hatten zur Grundlage den Gedanken: Der gesunde Aufbau einer christlichen Gemeinde kann nur durch die Predigt des Evangeliums geschehen, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Sämtliche Gottesdienste wurden durch Festlieder des gemischten Chors der Gemeinde verschönert. Die Festkollekten beliefen sich auf \$28.00.

Der Bau wurde im „Bungalow“ Type ausgeführt und ist mit einem 8 Fuß hohen Giebel verziert. Die Größe der Kirche ist 50x30. Innen ist die Kirche im bekannten „Mission Style“ ausgeführt. Statt des meist üblichen Kalk-

bewurfs sind die inneren Wände mit „car-tiding“ bekleidet. Kanzel, Altar, Bänke, Liedertafel und Stühle stehen im Einklang mit diesem Stil. Altarnische, Sakristei und Gänge sind mit dunkelgrünem Teppich belegt. Rechts von der Altarnische befindet sich die geräumige Sakristei, und links ist ein Platz für den Gesangverein hergerichtet. Den Altar schmückt eine prächtige Christusstatue von Hoffmann. Elektrische Beleuchtung und Heizapparat (Furnace) wurden von hiesigen Fachleuten eingelegt. Der Kellerraum ist 30x30, er soll einstweilen für Schule gebraucht werden, kann aber auch zu Versammlungen anderer Art benutzt werden. Für passende Kanzel- und Altarbekleidung haben Frauen und Jungfrauen der Gemeinde gesorgt. Die Glieder der Gemeinde scheuten keine Arbeit und Mühe in der Ausschmückung der Kirche, so daß sie nun viel schöner und prächtiger geworden ist, als wir zu Anfang glauben hoffen zu dürfen. Der Bau mit allem Zubehör kostete \$2,400.

Der Herr hat Mut und Kraft gegeben, dieses Haus zu errichten. Möge er die Gemeinde und ihr Werk segnen, daß ihre Stärke bestehe im Glauben an den, der sie so teuer erlöst hat. „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern.“

S. Probst.

### Amtsjubiläum.

Am Sonntag Lätare fand in der St. Matthäusgemeinde zu Town Maine, Ill., ein Freudenfest statt. An diesem Tage waren nämlich zehn Jahre seit der Ordination und Einführung des Pastors, Herrn Julius Töpel, inmitten der Gemeinde verfloßen. Um dem Pastor eine freudige Ueberraschung zu bereiten, wurden sämtliche Vorbereitungen zum Fest in der Stille gemacht. Als Festprediger lud man des Pastors Vater ein, der seiner Zeit die Ordination und Einführung inmitten der Gemeinde vollzogen hatte.

Die Feier fand am Nachmittage in der Kirche statt. Der Pastor war nicht wenig überrascht, als er zur festgesetzten Stunde von den Vorstehern zum Festgottesdienst in die Kirche geleitet wurde, wo die Gemeinde versammelt war und sein Vater über Ps. 104 die Festpredigt hielt, in der er vor allem die Gnade Gottes rühmte, die Pastor und Gemeinde im letzten Jahrzehnt so reichlich erfahren hatten. Der Singchor trug das Lied vor: Großer Gott, wir loben dich. Herr A. Geweke, Präsident der Gemeinde, hielt eine Ansprache an den Jubilar und überreichte namens der Gemeinde als deren Geschenk einen schönen Pelzrock.

Auch die Nachbargemeinde zu Morton Grove, Ill., beteiligte sich mit ihrem Pastor, dem Unterzeichneten, an der Feier und ließ durch diesen ihren Glückwunsch darbringen. — Im Erdgeschoß der Schule, wo der Singchor eine schöne Festtafel hergerichtet hatte, wurden die Festteilnehmer leiblich erquickt und bewirtet.

D. Heidtke.

### Auch ein Ostern.

Wie viel Kampf und Ringen braucht es in der Natur, bis der Lenz mit seinen Genossen Herr über des Winters

eisige Macht wird, bis die Schneemassen schmelzen, die Eisbrücken nach und nach weichen und wieder grünendes Leben der Erde entprießt. Dieser Kampf wird um so heftiger, schiebt sich um so weiter hinaus, je tiefer wir hineinrücken in die Alpenländer; ja, hier wird er oft ein Kampf auf Tod und Leben.

Am Ende des kleinen Dorfes Rütli steht ein altes, braunes Holzhäuschen. Schirmend streckt das steinbeschwerte Dach seinen Vorsprung weit hinaus über die Reihe kleiner Fensterlein, die das saubere Gemach mit dem großen, grünen Kachelofen mit hellem Tageslicht versorgen. Dort wohnt ein fröhliches, junges Bäcklein, ihrer drei: der Peter Lüttsch mit seiner jungen Frau Katharine und seinem halbjährigen Peterli. War das ein fröhlich Leben, als der Peter seine Katharine heimführte ins kleine Heim! Eitel Freude und Sonnenschein zog mit hinein und mehr als das: es zog auch Glauben und Gottesfurcht mit ihnen und weihte das kleine Haus zu einer „Hütte Gottes bei den Menschen.“ Sie waren einst beide zusammen in der Dorfkirche konfirmiert worden und hatten dasselbe Gotteswort mitgenommen und bewahrt bis zum Anfang des Ehestandes. Nun ging's zu zweien weiter auf dem Wege, nicht immer glatt und grad, oft über Stock und Stein, aber seit das Peterli eingerückt war, da fühlten beide doppelt, wie notwendig sie einen Vater im Himmel hatten, dem sie ihr und des Kindes Leben in Schutz und Gut befehlen konnten.

Es war der Abend des stillen Freitags, da sahen die zwei am Fenster und schauten hinaus auf das friedlich schlummernde weiße Tal. Noch deckte die Schneedecke die hohen Berghänge, den Tannenwald und die Wiesen im Grunde, als ob es noch lange, lange Winter sein möchte und der Kalendermann nicht erzählt hätte, daß man tief im März ze stehe, und daß es sonst Sitte sei, auf Ostern die ersten Gänseblümchen blühen zu sehen. Ja, vorgestern war ein neuer, düstlich leichter Schnee gefallen, als wär's der letzte im ganzen Jahr. — Der Peter paffte eifrig an seinem Pfeifchen und stieß mächtige Wolken der Katharine entgegen.

„So, heut' haben wir nun einen herrlichen Ruhetag gehabt, nun geht's morgen mit neuem Mut wieder in den Wald hinauf!“

„Ach ja, wieder, wenn's nur bald das letzte Mal wäre. Mir ist nie wohl ums Herz, wenn du so weit weg bist.“

„Ja, wenn's auf dich ankäm', gelt Katharine, so müßte ich ein rechter Stubenhocker werden. Aber unsereins ist's gewohnt, und weißt, bald ist's das letzte Mal, morgen schon packen wir die Stämme auf, und dann ist's bald fertig.“

Katharine lächelte. „Ich mein' immer, im Sommer hast du's schwer, und im Winter ist's dann grad noch schwerer. Es hört nie auf.“

Da reckte der Peter seinen braunen, sehnigen Arm aus und sagte: „Schau' doch, der ist doch zum Arbeiten gemacht; denk doch, wie wär's, wenn der nichts tun wollte!“

Ja, der Peter war wirklich eine prachtvolle Kraftgestalt, hochgewachsen und wohlgebildet mit strammem Rücken, und aus dem Kopf blickten ein Paar braune, klare Augen, denen man's ansah, daß sie den Augenblick zu erkennen

wußten und den Adler fliegen sahen, wenn er kaum als Pünktlein sichtbar war.

Noch glänzten die Sterne am Winterhimmel, als Peter reisefertig unter der Tür stand.

„Es geht also wieder dem Saasberg zu?“ fragte Katharine.

„Ja, eine Stunde aufwärts am Fuß der Runs liegt das Holz. Du kannst es sehen von da, wenn's hell ist. Behüt' dich Gott, Fraueli!“ sagte er und streckte ihr warm die Hand entgegen.

„Mir ist schier angst!“ sagte sie.

„Mußt nicht Angst haben! bet' du mit dem Peterli: ‚Breit aus die Flügel beide!‘ dann wird's dir besser.“

Mit großen Schritten ging's nun dem Dorfsplatz zu, wo sich fünfzehn kräftige Männer zusammenfanden und ihrem Tagewerk zusteuereten. Ueberall glänzten die Lichter aus den Fenstern, manch' froher Morgengruß begleitete die davonziehende Schar. — Katharine ging zum Peterli, der noch süß in der Wiege schlummerte, die dicken Aermchen wie ein rosiges Kränzlein um den Kopf gelegt. „Schlaf nur, Biebli, ich bin froh, daß du noch recht lange klein bist und nicht hinaus mußt in die gefährvolle Arbeit.“

Der Tag zog über dem Tal herauf, strahlend klar. Die weißen Berge flimmerten und glänzten im Sonnenschein, und weit und blau wölbte sich darüber der März-himmel, der schon etwas von Frühlingsahnung und Hoffnung dem Tal verkündete. Es war gegen neun Uhr, als Katharine mit dem Peterli auf dem Arm in den Sonnenschein hinaustrat, um nach dem Saasberg hinaufzuschauen, wo der Vater war. Das Bieblein jauchzte und zappelte dem warmen Schein entgegen und streckte seine Händchen aus.

„Ja, ja, dort ist der Vater, siehst du, dort oben!“

Doch was ist das? Katharine schaute schärfer hinauf. Ein weißer Nebel wie ein Schleier schwebte vom Berggipfel abwärts der Runs entgegen. Es sah so unschuldig aus, das weiße Nebelchen; aber Katharine kannte das. Mit starrem Auge verfolgte sie seinen Zug und atemlos flüsteren die Lippen: „Eine Staublawine! Herr, lenke sie ab von der Runs!“ Ein leiser Schrei entfloß ihren Lippen. — Das Nebelchen hatte die Runs erreicht und flog in gerader Linie dieselbe hinunter. Katharine stürzte ins Haus.

„Peterli, sitz' schön still auf dem Boden!“ Einen Augenblick preßte sie die Hand aufs Herz mit Inbrunst, dann eilte sie ins Nachbarhaus und rief: „Eine Staublawine ist vom Saasberg niedergegangen; sie ist durch die Runs gefahren; ich glaub', es hat ein Unglück gegeben mit unseren Männern.“

Die Kunde flog von Haus zu Haus, von Mund zu Mund. Noch wollte man das Schreckliche nicht glauben und hoffte, die Frau habe nicht recht gesehen. Da kam ein Eilbote dahergerannt, man hatte hinten im Tal Hülferufe vernommen, die von der Runs herkamen; es mußte ein Unglück geschehen sein. — Da rüsteten sich so viele ihrer konnten mit Schaufel und Pike und zogen fort zum Rettungswerk. — Es war so gefahrbringend wie der erste Zug. Jeden

Augenblick konnte eine neue Lawine niederstürzen und auch sie begraben, aber es mußte Hilfe gebracht werden.

Wie gern wäre Kathrine mitgezogen! Wie sehnte sich ihr Herz, zu eilen und zu laufen, bis sie Gewißheit hatte, ob ihr Mann begraben, ob er noch lebe oder nicht. Aber sie durfte nicht mit, und dann war daheim das Peterli und wartete auf sie. „Lieber Gott, hast du Flügel gebreitet?“ fragte sie immer wieder in tödlicher Angst und saß am Fenster und schaute und schaute.

Mutig hatten droben die fünfzehn Männer ihr Tagewerk betrieben und mit frohem Zuruf die mächtigen Stämme gewälzt. Sie konnten die Lawine nicht sehen, weil die hohen Tannen den freien Blick deckten. Erst als der dicke Schleier, der mit rasender Geschwindigkeit daherslog, direkt über der Runn stand, sahen einige die Gefahr. Ein lauter Schrei kündete es den anderen. Ein Sprung in den Wald rettete die, welche schnell ihn verstanden. Acht Männer entkamen so der Gefahr. Unter kolossalem Luftdruck brauste die Lawine in der Runn hinunter. Einer klammerte sich an einen Baumstumpf, so daß sich der Schnee an seinem Körper teilte und ihn nicht mitriß; die anderen sechs wurden davon getragen. Unter diesen sechsen war Peter. Aber Gottes Hand hatte ihn wahrlich auf Flügeln getragen und ihn wunderbar behütet. Mit bebenden Lippen hat er nachher von seiner graufigen Fahrt erzählt. Als die Lawine ihn erfaßte, wurde er vom Luftdruck in gerader Linie etwa eine Meile fortgetragen. Mit Armen und Beinen strampelte er, bis diese erstarrten, und nur noch der linke Arm behielt so viel Bewegung, daß er, als die Schneemasse ihn schließlich feststeilte, sich Mund und Nase befreien konnte. Aber von den Füßen bis zum Gesicht steckte er im Schnee. So fanden ihn die rettenden Männer. Das war ein Werk! Da schaukelten und schaukelten sie, bis sie nach heißer Arbeit den Peter los hatten. Er war der erste und was er empfunden und im Herzen gedacht, als er dem lebendigen Grabe entronnen war, das sah nur Gott. Er fühlte sich zerschlagen am ganzen Leibe; die ärztliche Untersuchung ergab einen Rippenbruch als die einzige Verletzung.

Drunten im Dorf warteten die Frauen und harrten in Angst und Sorge. Manch' eine hat es da erfahren, welche ein Trost und welche Kraft ausgeht vom Wort unseres Gottes: „Kauft man nicht zweien Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet.“ Kathrine hat unter Beten und Flehen den Tag verbracht, und der Peterli begriff nicht, warum Mutterli heute nicht lachen wollte, wenn er ihr mit dem Fingerlein im Gesicht fraute. Schreckenskunde um Schreckenskunde kam herunter und brachte Weinen und Wehklagen. Endlich am Abend, als es schon stark dämmerte, da kam der Zug daher. Langsam nahte er dem Dorfe. Was brachten sie? Wen brachten sie? Wie eilten sie hinaus, ihnen entgegen! Arme Frauen, arme Kinder! Sie brachten fünf Tote daher, die sie mit großer Anstrengung und Aufopferung dem weißen Grabe entrißen. — Und siehe, als sie zum Dorfe kamen, da schlugen die Glocken an. Was wollen sie? Was läuten sie?

— Sie läuten das Osterfest ein! Ostern? Ja, morgen ist Ostern! Hell sagen's die Glocken über dem Trauerzug: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg!“ „Er hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ Was willst du zagen, du Häuflein Klein?

Jesus lebt! Nun ist der Tod

Dir der Eingang in das Leben!

Das sagen, das jubeln dir die Osterglocken. Manch' Herz hat's gehört und verstanden.

Daheim aber sitzt Kathrine am Bett ihres Mannes. Er liegt still da, und seine Hand ruht in der ihren. Auch sie hört die Glocken klingen, und ihre Seele ist voll Dank; sie hat ihren Mann neu geschenkt bekommen aus der gütigen Hand Gottes. Wie will sie ihn loben; daß er über ihm die Flügel gebreitet, daß er ihn lebendig ihr wiedergebracht! Wie will sie es vergessen, wie der Herr retten kann und bewahren. Die Osterglocken sagen's ihr ins Herz, wie gut wir's haben in der Gut des Vaters, welcher Herr ist über Leben und Tod, und welcher uns retten kann aus des Todes Gewalt!

Peter hört auch den friedvollen Glockenton. Er hat die Osterbotschaft heute verstanden. Der Herr ist an ihm vorbeigezogen im Wetter und hat ihm aus Schrecken und Gericht neues Leben geschenkt, ihm zum Preise!

#### Torheit, welche Weisheit ist.

„Wie kann man doch nur glauben“, rief ein vornehmer Weltmann mit Heftigkeit, „daß man durch das Blut des Gekreuzigten Vergebung der Sünden erlangen kann? Ist das nicht eine Torheit?“ „Gewiß“, entgegnete jemand, „so nennt es auch Paulus.“ „Sie belieben zu scherzen“, sagte der Ungläubige, „Paulus und ich stimmen doch sicherlich nicht überein.“ „Lesen Sie einmal.“ Damit reichte er dem Spötter das heilige Buch. Es war die Stelle 1. Kor. 1, 18: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden.“ Der Mann brach das Gespräch ab, er war erschütterter, als er sich's merken ließ. Er hat hinterher sehr eifrig in der Bibel gelesen, erst heimlich, dann ohne Scheu. Jetzt ist ihm das Wort vom Kreuz schon lange keine Torheit mehr, sondern göttliche Weisheit.

#### Einführungen.

Am Sonntag Quasimodogenite den 30. März 1913 wurde Herr Pastor G. A. Denninger vom Unterzeichneten, im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann, in der St. Jakobi Gemeinde bei Theresa Wis. am Vormittag und in der St. Petri Gemeinde in Kefoske, Wis. am Nachmittage als Pastor eingeführt.

Gott segne Pastor und Gemeinden!

H. W o l t e r.

Adresse: Rev. G. A. Denninger R. R. 1, Theresa, Wis.

Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde am 28. Februar (Culfi) Herr Pastor C. Voges in der Gemeinde zu Ridgville, Wis., eingeführt von

A. H ö r m a n n.

Adresse: Rev. C. F. W. Voges, Norwalk, Monroe Co., Wis. R. R. 2.

**Konferenzanzeige.**

Die **Mississippi-Konferenz** versammelt sich, will's Gott, am 22. und 23. April in Lewiston, Minn. (Pastor Klaus.) Arbeiten: Jarwell — (Höllensfrage). Bergholz — (Palachee) — Greg. Epist. zu 4. Trin. Vollbrecht — Konfirmandenunterricht. N. Abe-Lallemant — Mt. 24, 34.

Sitzung beginnt am 22., 9 Uhr morgens. An- und Abmeldung erbeten.

N. Abe-Lallemant, Secr.

**Büchertisch.**

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

**Vollständiges alphabetisches Verzeichnis zum Kirchen-Gesangbuch für Evangelisch-Lutherische Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Konfession.** Zwickau (Sa.) Verlag und Druck von Johannes Herrmann. 1913. 76 Seiten. 16°. Preis: Brochüert 10 Cents.

Weil man von manchem im Gedächtnis haften gebliebenem Gesangvers oft nicht weiß, aus welchem Liede er genommen ist, so hat der Verlag von Johannes Herrmann dies alphabetische Verzeichnis zum Kirchengesangbuch für ev. luth. Gemeinden u. a. E. herausgegeben, das die Glieder genannter Gemeinden gewiß als eine hoch willkommene Gabe begrüßen werden.

**Unsere Gäste.** Fremdenbuch. Zwickau (Sachsen.) Verlag und Druck von Johannes Herrmann. Leinenband 75 Cents.

Es ist eine schöne Sitte, daß Gäste der Familie sich in ein Buch einschreiben, ehe sie das gastliche Haus verlassen. Diese Sitte zu pflegen, ist dieses solid und geschmackvoll gebundene, mit Anfangs- und Schluß-Biggette versehene Buch besonders geeignet. Ein sinniges Gedicht auf dem ersten Blatt gibt den rechten Ton an für alle folgenden Eintragungen.

**Quittungen.**

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren C. Buenger, Osterfoll, Kenosha \$19.75; J. Gamm, Osterfoll, La Crosse \$64.58; G. Dettmann, Osterfoll, Freedom \$10.87; J. Weerts, Weihnachtsfoll, Town Liberty (Verspätet) \$20.00; S. Koch, Teil d. Palmsonntags- u. Osterfoll, Needsville \$10; H. Wolter, Teil d. Palmsonntagsfoll., T. Lomira \$0.50; C. Kleinlein, Palmsonntagsfoll., T. Grover \$18.15; A. Sydow, Osterfoll., T. Drannan \$1.80; G. Schmidt, Teil d. Osterfoll., East Troy \$7; G. Zimmer, Teil d. Osterfoll., Milton \$6.25; J. Hering, Teil d. Osterfoll., Wilton \$3; C. F. Lederer, Teil d. Osterfoll., Bay City \$6; A. Baebenroth, Osterfoll., St. Peters Gem. Milw. \$36; G. Wejterhaus, Palmsonntagsfoll., Elroy \$4.22; J. Bradebusch, Osterfoll., Indian Creek \$5.79; J. Paustian, Palmsonntagsfoll., Barre Mills \$13.25; S. Müller, Osterfoll., Baraboo \$17.50; G. Voettcher, Osterfoll., Hortonville \$21.50; J. Jenny, Teil d. Osterfoll., St. Jacobi Gem. Milw. \$23.58; A. Schlei, Osterfoll., Algoma \$21.80; J. Dehlert, Osterfoll., Wauwagea \$16.05; A. Rich, Osterfoll., Pine Grove \$5.32; G. Bradtke, Osterfoll., Alma \$8.73; G. Bradtke, Osterfoll., Nelson \$9.76; G. Bradtke, Osterfoll., Buffalo \$3.12; G. Bradtke, Osterfoll., Cochrane \$2.33; zus. \$356.85.

College: Pastoren S. Amuth, Osterfoll., Bethesda Gem. Milw. \$98.33; M. Denninger, Osterfoll., Parodie Mosel \$9.40; J. Schwarz, Karfreitagfoll., Menomonee \$19.52; M. Gillemann, Osterfoll., Medford \$18.05; M. Gillemann, Osterfoll., Stevensville \$7.62; M. Gillemann, Osterfoll., Little Blac \$2.45; J. Hezmann, Osterfoll., Wrightstown \$14; N. Mittelstaedt, Teil d. Osterfoll., West Salem \$5; D. Hoyer, Osterfoll., Winneconne \$8.25; U. Mader, Osterfoll., Mukwonago \$5.36; R. Machmiller, Osterfoll., Manitowoc \$39.10; A. Wolff, Osterfoll., Glades Corners \$17.00; C. Bait, Osterfoll., Good Hope \$7.68; dsgl., Osterfoll., W. Mequon \$6.95; J. Alinamann, Osterfoll., Watertown \$42.45; J. Kionka, Osterfoll., Maribel \$15; C. Auerwald, Osterfoll., Schleifingerville \$7.25; G. Kuhn, Palmsonntagsfoll., Oconomowoc \$20.25; J. Schmeling, Teil d. Osterfoll., Sparta \$10.68; dsgl., Osterfoll., Little Falls \$5.09; S. Koch, Teil d. Palmsonntags- u. Osterfoll., Needsville \$15.19; H. Wolter, Osterfoll., Lomira \$8.10; C. C. Henning, Teil d. Palmsonntags- u. Osterfoll., Taivas Cith \$12.85; W. Rommensen,

Osterfoll., Grand Rapids \$23.26; S. Moussa, vom werten Frauenverein, Jefferson \$15; C. Schlueter, Osterfoll., Marfegan \$14.50; dsgl., Marquette \$5; A. Piez, dsgl., Lomira \$10.33; A. Sydow, dsgl., T. Greenwood \$4.34; G. Zimmer, Teil d. Osterfoll., Milton \$6.25; J. Hering, dsgl., Wilton \$5; J. Bliefernicht, dsgl., Quilzburg \$14.40; C. F. Lederer, dsgl., Bay City \$5; L. Thom, Osterfoll., Warfield \$34.08; S. Bergmann, dsgl., Christusgem., Milw. \$24; J. Kupfer, dsgl., Golgathagem, Milw. \$13; W. Goenecke, dsgl., Bethelgem., Milw. \$12.25; A. Baebenroth, Palmsonntagsfoll., St. Petersgem., Milw. \$23; Th. Fink, Osterfoll., Newville \$7.48; G. Schoene, dsgl., Teß Corners \$10; J. Bradebusch, dsgl., Dorset \$4.15; dsgl., Koll. am 2. Oftertag, Dorset \$2.08; J. Schulz, Osterfoll., Wandyne \$10.25; J. Freund, dsgl., Hamburg \$17.56; J. Glaeser, dsgl., Tomah \$22.47; Th. Albrecht, dsgl., C. Farmington \$12.03; A. Toepel, dsgl., T. Herman \$18.35; S. Zimmermann, Karfreitagfoll., Wellington \$3.35; J. Stromer, Osterfoll., Marinette \$15.50; S. Gieschen, dsgl., Jerusalemgem., Milw. \$23.81; Chr. Doehler, dsgl., Two Rivers \$24.96; Th. Brenner, dsgl., Maple Creek-Riberty \$7.50; T. Sauer, dsgl., Appleton \$32.50; O. Theobald, dsgl., Mecan-Montello \$36.36; zus. \$853.33.

Reisepredigt: Pastoren J. Schwarz, Osterfoll., Menomonee \$30.06; J. Mittelstaedt, Teil d. Osterfoll., West Salem \$10; D. Hoyer, Osterfoll., Zion \$2.50; L. Witte, Kinderfoll., Escanaba \$3.25; J. Weerts, Palmsonntagsfoll., T. Liberty \$10; W. Roepke, Osterfoll., Marquette \$7.47; dsgl., Karfreitagfoll., Green Garden \$3.75; J. Habermann, Osterfoll., Lebanon \$9.42; W. Ulrich, Palmsonntagsfoll., Wauwatosa \$3.02; dsgl., Osterfoll., T. Summit \$2.90; J. Kionka, Teil d. Osterfoll., Maribel \$15; G. Kuhn, Osterfoll., Oconomowoc \$23; H. Schmeling, Teil d. Osterfoll., Sparta \$5; S. Koch, Teil d. Palmsonntags- u. Osterfoll., Needsville \$20; W. Fischer, Osterfoll., Woodville \$15; dsgl., Pine Lake \$1; J. Mokfus, dsgl., Sumner \$2.48; dsgl., Cameron \$6.88; C. Kleinlein, dsgl., Beaver Creek \$5.40; S. Moussa, vom werten Frauenverein, Jefferson \$15; A. Sydow, Osterfoll., Rib Lake \$10.38; G. Zimmer, Teil d. Osterfoll., Wilton \$9.14; J. Raes, Osterfoll., Pleasant Valley \$7; S. Schaller, dsgl., T. Eaton \$7.35; dsgl., Fontenay \$7.10; J. Bliefernicht, Teil d. Osterfoll., Huilsburg \$14.40; J. Uhlmann, Osterfoll., T. Herman \$8.50; C. F. Lederer, Auwertfoll., Bay City (f. Kinderfr.) \$35; S. Jarwell, Teil d. Palmsonntags- u. Passionsfoll., Platteville \$8.50; H. Bergmann, Palmsonntagsfoll., Christusgem., Milw. \$24; W. Goenecke, Bethelgem., Milw. 50c; W. Weber, Teil d. Osterfoll., Par Kohlsville \$5; A. P. Eis, Osterfoll., Tomahaw \$4.85; A. Bergmann, Teil d. Osterfoll., Town Norton \$9; A. v. Mohr, Osterfoll., Hartford \$21.65; A. Raes, Teil d. Osterfoll., Par McWilliam u. March \$10; G. Wejterhaus, Osterfoll., Elroy \$6.98; dsal., T. Glendale \$2.85; C. A. Klaus, dsgl., Lewiston \$17.78; J. Paustian, dsal., Barre Mills \$21.42; S. Müller, persönlich, Baraboo \$3; G. Voettcher, Kinderfoll., Hortonville (f. Kinderfr.) \$6.30; J. Glaeser, Palmsonntagsfoll., Tomah \$22.30; M. Pantow, Osterfoll., Waterloo \$24; J. Pohlen, dsal., St. Paulsgem., Forest \$21.30; dsal., St. Joh. Gem. Forest \$4.50; Germ. Gieschen, Teil d. Passionsfoll., Wauwatosa \$16.73; J. Wagner, Teil d. Osterfoll., Par Barron, Cumberland u. Bear Lake \$4; C. Duerr, Osterfoll., Lannon \$7.50; Ed. Grünwald, Reiffoll., Raymond \$7.35; J. Stromer, Teil d. Auwertfoll., Marinette \$23; J. Popp, Osterfoll., Westfield \$8.12; S. Herwig, Palmsonntagsfoll., Burr Oak \$7.54; dsal., Karfreitagfoll., Burr Oak \$5.91; A. Köhler, Osterfoll., Germ. Settlement \$3; dsal., Kingston \$5; dsal., Karfreitagfoll., Kingston \$5; P. Köhler, Osterfoll., Trenton \$7; O. Theobald, Passionsfoll., Mecan-Montello \$62.64; J. Dejung, Auwertfoll., Enterprise, von Elsie Aufmann, Helene Aufmann, Julius Aufmann, Eduard Schoened, Ernst Schoened je 10c, Amanda Schoened, Arnold Schoened je 5c, zus. 60c; N. Abe-Lallemant, Teil d. Osterfoll., Tomah \$7.25; G. Thurow, Teil d. Osterfoll., Bay City \$30.50; zus. \$715.07.

Kirchhaufonds: Pastoren C. Kleinlein, Teil d. Osterfoll., T. Grover \$7.25; C. Siegler, Palmsonntagsfoll., Bangor \$10; S. Ohde, Osterfoll., Richmond \$9; A. Schlei, Teil d. Passionsfoll., Algoma \$9.30; zus. \$35.55.

Synodalberichte: Pastoren L. Witte, Koll., Rapid River \$1.11; dsal., \$1; L. Mielke, Teil d. Osterfoll., T. Herman \$4; C. Auerwald, Sonntagfoll., Schleifingerville \$4.11; M. Blach, Palmsonntagsfoll., Oakwood \$10; S. Moussa, Osterfoll., Jefferson \$12.45; G. Schmidt, Teil d. Osterfoll., East Troy \$3.41; J. Hering, dsal., Wilton \$1.04; B. Gladosch, Sonntagfoll., Morrison \$17.33; J. Jenny, Teil d. Osterfoll., St. Jacobi gem., Milw. \$10; Germ. Gieschen, Sonntagfoll., Wauwatosa \$12.82; A. Dehlert, Palmsonntagsfoll., Wauwatosa \$9; S. Brandt, Sonntagfoll., Neillsville \$10.75; W. Mahne, nachtral, Newburg 35c; A. Dejung, Koll., Rhineland \$1.04; A. J. Meher, Osterfoll., T. Maine \$3.50; zus. \$116.45.

Synodal-kasse: Pastoren C. Kleinlein, Teil d. Osterfoll., T. Grover \$10; S. Moussa, dsal., Jefferson \$20; W. Weber, dsal., Par Kohlsville \$6.80; J. Toepel, Osterfoll., T. Maine \$11.83;

Herm Gieschen, Palmsonntagskoll, Bauwatosa \$19.40; S Zimmermann, Osterkoll, Wellington \$6.05; W Mahnte, Al d Osterkoll, Neuburg \$13; zuf. \$87.08.

Indianer: Pastoren S Weipthal, Florence, von Kanji u Miesi Weipthal je \$2.50, zuf \$5; W Koepte, Osterkoll, Green Garden \$4.47; S Moussa, Jefferson, von F Klud \$1, A Seifert \$2, zuf \$3; J Harders, Osterkoll, Globe, Ariz \$5.30; S Müller, Baraboo, persönlich \$5; M Pantow, Osterkoll, Gubleton \$8; Herm Gieschen, Al d Passionskoll, Bauwatosa \$15; S Gieschen, aus d. Missionsbüchse, Jerusalemsem, Milw \$2.24; dsgl, von Frau S Brahl, Jerusalemsem, Milw 50c, zuf \$48.51.

Regier: Pastoren F Weerts, Al d Osterkoll, Town Liberty \$1.50; S Koch, Al d Palmsonntagskoll, Needsville \$4.40; S Zarwell, Al d Palmsonntags- u Osterkoll, Platteville \$10; S Müller, Baraboo, persönlich \$5; C A Lederer, von J F Wiedmann, Saline \$5; dsgl, Hochstoll, Heiningers-Paul, Saline \$1.53; zuf. \$27.43.

Juden: Pastor S Müller, Baraboo, persönlich \$5.00.

Stadtmision: Pastoren F Kupfer, Palmsonntagskoll, Golphagem, Milw \$14.35; J Jemny, Koll, St Jacobigem, Milw \$10; zuf \$24.35.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren J Mittelstaedt, Al d Osterkoll, West Salem \$2.80; W Mahnte, dsgl, Neuburg \$13.44; zuf \$16.24.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastoren P Kionka, Al d Osterkoll, Maribel \$2.90; S Wolter, Al d Palmsonntagskoll, T Lomira 50c; zuf \$3.40.

Arme Studenten — Saginaw: Pastor G Thuroin, Al d Osterkoll, Bay City \$19.50.

Lutherfond: Pastor S Jarwell, Al d Palmsonntags- u Passionskoll, Platteville \$7.50.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren W Koepte, Karfreitagskoll, Marquette \$2.81; R Schierenbeck, Osterkoll, Greenleaf \$5; Chr Sauer, dsgl, Juneau \$22.41; Otto Engel, dsgl, Norwalk \$8.25; dsgl, Kendall \$3; P Kionka, Al d Osterkoll, Maribel \$15; M Plak, Osterkoll, Oakwood \$6.10; A Lederer, dsgl, New Coeln \$3.11; dsgl, Palmsonntagskoll, New Coeln \$1.05; A Sauer, Osterkoll, Winona \$56.01; S Wolter, Al d Palmsonntagskoll, T Lomira \$8; S Diehl, Osterkoll, Reshtigo \$14.50; S Moussa, vom werten Frauenverein, Jefferson \$15; R Piek, Karfreitagskoll, Lomira \$5.01; A Schulz, Al d Osterkoll, No Milw \$6; S Fleischer, Karfreitagskoll, Lake Geneva \$3.19; C Siegler, Osterkoll, Bangor \$13.30; J Brenner, Palmsonntagskoll, St Joh Gem, Milw \$54; Th Schroeder, Osterkoll, Hay Creet \$10.69; C F Lederer, Al d Osterkoll, Bay City \$1.75; A Bergmann, dsgl, Town Norton \$3; W Gladoich, Osterkoll, Morrison \$36.42; A Werr, Palmsonntags- u Osterkoll, Wroonsville \$20.11; G Boettcher, Osterkoll, Dale \$10.78; Herm Gieschen, Al d Passionskoll, Bauwatosa \$15; W Bergholz, Osterkoll, Carlton \$4.05; J Wagner, Al d Osterkoll, Par Barron, Cumberland u Bear Lake \$4.60; J Stromer, Al d Kubertkoll, Marinette \$20; S Gieschen, Palmsonntagskoll, Jerusalemsem, Milw \$29.59; G Water, dsgl, Dallas \$7.30; dsgl, Prairie Farm \$7.20; zuf \$412.23.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren G Knuth \$5, M Denninger \$3, O Hoher \$5, W Koepte \$4.50, O Engel \$2, G Schmeling \$3, A Sauer \$4, R Piek \$3, S Jarwell \$3, S Bergmann \$3, W Hoeneke \$3, A Paek \$3, G Weisterhaus \$5, J Brackebusch \$3, A Werr \$3, G Boettcher \$3, J Glaeser \$5, Herm Gieschen \$3, S Ohde \$5, S Heidel \$2, J Dehlert \$5, G Brandt \$5, S Herwig \$3, Hein Gieschen \$5, zuf \$88.50.

Reich Gottes: Pastoren L Witte, Osterkoll, Escanaba \$5.08; G Dettmann, Palmsonntagskoll, Freedom \$13.58; F Weerts, Al d Osterkoll, T Liberty \$8.50; L Mielke, dsgl, T Herman \$9.40; dsgl, Dankopfer von R R, T Herman \$10; S Moussa, Al d Osterkoll, Jefferson \$30; A Schulz, dsgl, No Milw \$2.91; S Reischer, Osterkoll, Lake Geneva \$8.40; Th Schoewe, dsgl, St Charles \$15.40; C Roges, dsgl, Ridgeville \$22; C Hinnenthal, dsgl, Forestville \$10.76; A Paek, Al d Osterkoll, Par McWilliam u March \$5; M Bufack, Osterkoll, Eagleton \$15.28; dsgl, Tilden \$4.15; dsgl, Auburn \$3.05; dsgl, Brush Prairie \$6.75; dsgl, von Frau Ferd Pagenkopf \$1; O Koch, Osterkoll, Columbus \$39; Th Hartwig, dsgl, Cornina \$11.79; dsgl, Naugart \$12.81; A Kirchner, dsgl, Gustisford \$36.23; G Boettcher, Dankopfer von G Maldewin, Hortonville \$1; J Ruberier, Osterkoll, Ost Bloomfield \$9.44; W Eggert, dsgl, Lovell \$14.26; Herm Gieschen, dsgl, Bauwatosa \$15.50; Th Albrecht, Karfreitagskoll, E Farmington \$8.18; W Bergholz, Osterkoll, West Kewaunee \$7.35; S Ohde, dsgl, Whitewater \$11.60; S Heidel, dsgl, Stevensville \$18.20; S Brandt, dsgl, Globe \$10.20; dsgl, Neillsville \$12.10; J Dejung, dsgl, Enterprife \$1.89; W Rifer, dsgl, Oak Grove \$13.25; R Abe-Pallemant, Al d Osterkoll, Racomah \$7; G Water, Osterkoll, Prairie Farm \$11.25; dsgl, Dallas \$9.65; zuf \$437.96.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren J Schwarz, Menomonie, von A F Schoenhoff, Gottl Steinbring, Robt Steinbring, John Lenz, Herm Mann je \$1, zuf \$5; P Kionka, Maribel, von Aug Kempfert \$2, Karl Radtke, Alb Becker, Ferd Rabenhofst je \$1, zuf. \$5; C Luerswald, Kinderkoll, Schleifingerville, von Anita Kimmeling, Mara Siegmann, Rosa Siegmann, Theod Siegmann, Lora Laatsch, Alfred Laatsch, Lehmann Borgmann je 5c, Lena Matte, Arthur Matte, Eduard Delhafen, Flora Luerswald je 10c, Leonh Delhafen 7c, zuf 82c; G Ruhn, Oconomowoc, von Herm Nahrung, Wm Brökmann je \$1, zuf \$2; S Moussa, von Emilie Brose, Jefferson \$1; J Kupfer, Golphagem, Milw, von Alb Krause, Karl Maier je \$1.25, zuf \$2.50; G Boettcher, von S J Bud, Hortonville \$1; S Ohde, Whitewater, persönlich \$1; J Wagner, Al d Osterkoll, Par Barron, Cumberland u Bear Lake \$3; S Heidel, Stevensville, von A Falk, E Jorr, A Doroh je \$1, W Ueck 25c, A Schulz \$1, zuf \$4.25; M Gillemann, Medford, von Frau J Willmann \$1, Frau R Kiesling \$1.50, zuf \$2.50; zuf \$28.07.

Anstalt für Epileptiker: Pastoren S Weipthal, Koll am hl Abend, Crystal Falls \$7; J Neuschel, Osterkoll, Gibson \$7.09; S Moussa, von F Klud, Jefferson \$1; G Zimmer, Al d Osterkoll, Milton \$7.50; C Gaujewitz, Gnapengem, Milw, von Frau Georg P Maher, Goll & Frank Co je \$10, Fr. ul Lina Mayer \$5, Georg Martin jr \$2, Frau S Wesolek 50c, zuf \$27.50; A v Hohr, von R R, Hartford \$1; zuf \$51.09.

China: Pastoren S Weipthal, persönlich \$5; C Duerr, von Weir, Lannon \$1; zuf \$6.00.

Orgelfonds: Pastoren C C Henning, Al d Palmsonntags- u Osterkoll, Tawas City \$5; A Kirchner, von C F Schulz, Gustisford \$5; zuf \$10.00.

Summa: \$3348.11.

G. Knuth, Schatzm.

#### Aus der Minnesotasyode.

Neubau in New Uim: Pastoren G Th Albrecht, St Peter \$40; G Fischer, Town Helen, von Frau Sophia W Raabe \$10; C F Koch, Belle Plaine, von Wilhelm Burmeister \$10, Paul Ruchling \$2.50, Heinrich Gerdes \$2, Joh Hesperheide \$15, zuf \$29.50; A C Haase, St Paul, von C O Wildung \$85; P Gedide, Besta \$8.05; G Albrecht, Emmet \$20; W Lindloff, Bremen u Hammond \$10; Julius F Lenz, Belvieu \$4; P Hinderer, South Shore, von Gust Schmeling \$5, von R R \$2; W F Sauer, Watertown \$150; R Poethke, Marshall, von A Weintauf \$20; zuf \$383.55.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A J Dysterheft, Sanborn, Palmsonntagskoll \$14; A Jeske, Caledonia \$8.80, Union \$2.50; C J Albrecht, New Uim \$61.96; J R Baumann, Red Wing \$12.15; G C Haase, bei Stillwater, St Math Gem \$5, St Joh Gem \$2.15; C G Kris, Wellington \$12; W F Pantow, Boyd \$8.50; P H Bechtel, Brooffield \$8; J H Naumann, Wood Lake \$25; W Har, Greenwood \$14.29; G Albrecht, zu Flora \$5; A C Haase, St Paul \$16.83; W Lindloff, zu Bremen \$7.25, Hammond \$1.29; D Mehger, Zumbrota \$6.75; J C A Gehm, Zumbrota, St Petersgem \$5.75, St Joh Gem \$2.82; J Fria, Town Lynn \$12.50; C J Schrader, No St Paul \$11.70; P Hinderer, South Shore \$6.80, zu Mazepa \$5.16; P Lorenz, Eiben \$5; J Wiedmann, La Crescent \$3.26; W F Sauer, Watertown \$10, Ranville \$10.88; Theo Engel, Lake Benton \$3, Verdi \$2.20; G C Frikke, Gutchinson \$23.46; G Th Albrecht, St Peter \$17.05; R Poethke, Marshall \$8.96; zuf \$340.11.

Reisepredigt: Pastoren Im J Albrecht, Fairfax, von Edm. Kuester \$1; W Franzmann, Lake City, von C Luth \$5, Frau H Fick und Meta Fick je \$1; Theo Engel, Lake Benton \$13; A Heidmann, Arlington \$30; C F Koch, Belle Plaine \$4.10; J R Baumann, Red Wing \$11.10; Paul C Horn, Monticello, von Theo Luethke \$2, Paul Vlock \$1.50; A J Dysterheft, Sanborn, von John S Weber \$1; A Schaller, Redwood Falls \$11.90, von Hermann Kaiser \$4, Aug Rossow \$1, zu Morton \$646; G Albrecht, Emmet \$15.42, zu Kenville \$9.11; A C Haase, St Paul \$33.25, von Friedrich Gerber und Frau J Fuhrmann je \$2; J Guse, Auktin, von J Delfers, J Christgau, P Hoffman, W Boeff, S Holst, S Schloo, Frau Pas. Guse je \$1, Frau R Hug \$2, zuf \$9; Ed Birholz, Darfur, zu Mountain Lake \$4.50; D Mehger, Zumbrota \$2; J Th Albrecht, Acoma \$12; Julius F Lenz, Belvieu, von Aug Dahlmann \$1, Frau Dahlmann 50c; P Hinderer, South Shore, zu Germantown \$4.36; J Wiedmann, La Crescent \$3.54; W F Sauer, Watertown \$10; G C Frikke, Gutchinson \$25.65; R Poethke, Marshall \$3.89; Herr C von Hderstaedt, Belle Plaine \$1; zuf \$238.28.

Arme Studenten: Pastoren J H Naumann, Wood Lake \$10.82; A F Winter, Mantato, vom Frauenverein \$5; W Franzmann, Lake City \$12.35, goldenen Hochzeit von Paul Cordes, von J L u W Dankers 50c; R Heidmann, Arlington \$16;

J P Scherf, Valaton \$1.75 zu Tyler, zu Arco \$1.72; C F Kocf, Belle Plaine \$5; J C Siegler, Johnson, Dreieinigkeitsgemeinde \$15.11, Predigerſtation \$2.16; D Mezger, Zumbrota \$5; J C A Gehm, Zumbrota, ſchztkoll Larſon-Goetiſch \$6.41; Frau C Brandt, Mantato \$5; zuj. \$86.82.

Synodalberichte: Paſtoren G Albrecht, Emmet \$3.70, Flora \$2.15; P Gebide, Beſta \$5.31; A J Dyſterheft, Sanborn \$7.57; R Heidmann, Arlington \$6.25; F Zahrling, Rockford \$4.17; W F Pantow, Boyd \$5; P Hinderer, South Shore 35c, zu Mazeppa \$1.72; J W F Pieper, Echo \$6.05; F Wiechmann, La Creſcent, zu Brownsville 60c; zuj. \$42.87.

Orgelbau in New Ulm: Paſtoren Jm F Albrecht, Fairfax \$8.07; A C Haaje, St Paul, von C D Wildung \$15; F Zahrling, Rockford \$6; W F Pantow, Boyd, von Oscar Roetz 50c; Ph Bedtel, Brookfield \$5; A Schaller, Redwood Falls, von Ed Lothert \$1; zuj. \$35.57.

Altenheim in Belle Plaine: Paſtoren G Albrecht, Emmet \$5.87; W Franzmann, Lake City, von Schulkindern in Weſt Florence \$6.15; G C Haaje, bei Stillwater, St Joh Gem \$7.20; J C A Gehm, Zumbrota, vo Otto Stod 50c; F Wiechmann, La Creſcent, von Mrs Anna Hauſchildt, Geo Frey je \$1, Heinrich Peters, Albert Marquardt je 50c, Aug Peters, Mrs Duke, Helene Marquardt, Geo Lotter je 25c, Carl Duke 5c, zuj. \$4.20; zuj. \$23.92.

Kinderfreundgeſellſchaft: Paſtoren G Albrecht, Emmet, von F Kraemer \$1; W Franzmann, Lake City, von Kindern \$5.90, von S Wade, Peter Cordes je \$1, von S Fid 50c, zuj. \$9.40.

Witwen und Waiſen: Paſtoren C G Friſh, Wellington, perſonlich \$1.50; A F Winter, Mantato, von Frau M R \$5; C F Kocf, Belle Plaine \$5; R Gruber, New Prague \$10; P Lorenz, Eizen \$3; zuj. \$24.50.

Kirchbaukaſſe: Paſtoren F G Friſh, Wellington \$11.50; G Fiſcher, Town Helen, von S u Marie Gruenhagen zum ſilbernen Ehejubiläum \$50; S Boettcher, Gibbon \$7.51; J S Naumann, Wood Lake, Palmſonntagskoll \$22.15, von Ed Hinz \$20; R Gruber, New Prague \$9.24; W F Pantow, Boyd \$7; A Schaller, zu Morton \$7.50; W Haar, Greenwood \$21.22; A C Haaje, St Paul \$12.35; J Guſe, Luſtin \$8; zuj. \$176.47.

Indianermiſſion: Paſtoren W Franzmann, Lake City, von Chriſt Mull, für Indianerkinder \$5; Theo Engel, Lake Benton \$10; zuj. \$15.00.

Regenermiſſion: Paſtoren Theo Engel, Lake Benton \$10; W Haar, Greenwood, von Jacob Kettenacker u Gottlieb Viergert je \$1; G Albrecht, Emmet \$12.19; J C Albrecht, Acoma \$10.46; P Lorenz, Eizen \$2; Frau C Brandt, Mantato \$5; zuj. \$41.65.

Epileptiſche: Paſtor W Franzmann, Lake City, von dem Frauenverein zu Weſt Florence \$10, von Frau S Luth \$1; zuj. \$11.00.

Judenmiſſion: Paſtor Theo Engel, Lake Benton \$5.00.

Anſtalt in New Ulm: Paſtoren S. Boettcher, \$13.58; C F Kocf, Belle Plaine \$4; J C Siegler, Johnson \$13.28; J R Baumann, Red Wing \$5; A J Dyſterheft, Sanborn, Oſterkoll \$14.63; G Albrecht, Emmet, zu Long Lake \$4.65; A Guſe, Luſtin \$9.50; A W Eggert, Jordan \$16.78; Julius F Leng, Belview \$2.75; J W F Pieper, Echo \$11.65; G Th Albrecht, St Peter \$14.66; zuj. \$110.43.

Synodalkaſſe: Paſtoren C F Albrecht, New Ulm \$26.46; J R Baumann, Red Wing \$10, Frontenac \$3.10; G Th Albrecht, St Peter \$8.65; zuj. \$48.21.

Reich Gottes: Paſtoren A F Siegler, zu Rodine \$9; P Lorenz, Eizen \$3; D F Nauß, Oſtkoß \$6.50; zuj. \$18.50.

China-Miſſion: Paſtor W F Sauer, Watertown, \$20.15.

Summa: \$1631.33.

John W. Wood, Schatzm.

Aus der Nebraska-Synode.

Predigerſeminar: Paſtoren C. L. Luebbert, Gresham \$8.06; Rud. P. Korn, Gariſon, Teil der Weihnachtskoll. \$3.75; Rud. P. Korn, Surpriſe, Teil der Weihnachtskoll. \$3.00; zuj. \$14.81.

Lehrerſeminar: Paſtor Rud. P. Korn, Gariſon, Teil der Weihnachtskoll. \$3.75; Rud. P. Korn, Surpriſe, Teil der Weihnachtskoll. \$3.00; zuj. \$6.75.

Synodalberichte: Paſtoren Paul S. Maherhoff, Firth \$3.75; Theo. Brauer, Hadar \$10.63; G. S. Preß, Winſide \$9.35; J. Witt, Norfolk \$23.00; M. Lehninger, Plymouth \$15.00; Ph. Martin, Stanton \$16.00; zuj. \$77.73.

Indianermiſſion: Paſtoren C. E. Berg, Gresham, von J. F. Makner, \$5.00; J. Witt, Norfolk, vom Frauen-

verein \$25.00; zuj. \$30.00. Durch die Lehrer Barz und Quandt von den Schulkindern \$13.68, (ſiehe Namen):

Aubertkollekte der St. Pauls Schule für die Koſtſchule der Indianer in Arizona. Erſte Klaſſe. Wilhelm Hille 50c, Herbert Klunder 50c, Venus Winter 50c, Luella Lau 50c, Joh. Dreeßen 30c, Alex. Moldenhauer 30c, Edgar Moldenhauer 30c, Heinr. Bahn 25c, Ludw. Buettow 25c, Elmer Bernhardt 25c, Arthur Haaje 25c, Karl Haaje 25c, Philipp Naach 25c, Ruben Winter 25c, Richard Witt 25c, Luella Buettow 25c, Ruth Grimm 25c, Lydia Klunder 25c, Louiſe Naach 25c, Alice Niggert 25c, Arthur Niß 20c, Agnes Kell 20c, Hedwig Schulz 20c, Kal. Rauffmann 15c, Emil Schoenfeldt 15c, May Winter 15c, Irene Klug 15c, Clara Lehmann 15c, Ernst Zuk 10c, Paul Zuk 10c, Marg. Luebe 10c, Erwin Radueng 05c, zuſammen \$7.85.

Aubertkollekte der St. Pauls Schule für die Koſtſchule der Indianer. Zweite Klaſſe. Eſher Radueng 5c, Ernst Sellin 5c, Minna Bahr 5c, Wil. Bahr 6c, Frieda Bahr 10c, John Luebe 10c, Arthur Hedmann 10c, Elmer Luebe 10c, Joſeph Wagner 10c, Herbert Witt 10c, Victor Renow 10c, Adolf Kaufmann 15c, Hugo Hille 15c, Alta Schulz 15c, R. Wachter 15c, Herbert Wachter 15c, Martin Schulz 15c, Agnes Klug 20c, Ferdinand Naach 20c, Bertha Bahn 25c, Emma Klunder 25c, Hedwig Haaje 25c, Walter Winter 25c, Sadie Klug 25c, Emil Klug 25c, Leora Klug 25c, Herman Klug 25c, Herbert Klug 25c, Arthur Witt 25c, Adena Johnson 30c, Eſther Dommer 32c, Friß Lau 50c, zuſammen \$5.83.

Witwenkaſſe: Paſtor Rud. P. Korn, Gariſon, Alingelbeuterkoll. \$8.70; Rud. P. Korn, Surpriſe, Weihnachtskoll. \$7.25; zuj. \$15.95.

Arme Studenten: Paſtoren C. E. Monhardt, Clatonia \$11.05; E. Jaremba, Stanton Co. von Aug. Sydow \$30.00; zuj. \$41.05.

Kinderfreundgeſellſchaft: Paſtor Rud. P. Korn, Surpriſe, Neujahrskoll. \$4.30.

Anſtalt in Belle Plaine: Paſtor C. E. Monhardt, Clatonia \$20.00.

Waiſenhaus in Fremont: Paſtoren Fr. Brenner, Grafton, von Frau Tobiaſſen \$2.00; Ph. Martin, Stanton \$36.00; zuj. \$38.00.

Taubstummenmiſſion: Paſtor C. E. Monhardt, Clatonia \$10.00.

Orgel in New Ulm: Paſtoren J. Witt, Norfolk, von Aug. Naach \$1.00, Carl Voets \$1.00, S. W. Winter \$1.00, W. F. F. Winter \$1.00 zuj. \$4.00; C. E. Berg, Gresham \$6.70; zuj. \$10.70.

Kirchbaukaſſe: Paſtor M. Lehninger, Plymouth \$4.50.

Reich Gottes: Paſtoren C. E. Berg, Gresham, Hochzeit — Sternberg \$8.66; C. E. Monhardt, Clatonia \$50.00; zuj. \$58.66.

Schuldentilgung Nebraska-Synode: Paſtoren Theo. Brauer, Hadar, Hauſkollekte \$30.00; C. E. Monhardt, Clatonia, Weihnachtskoll. \$56.50; zuj. \$86.50.

Summa: \$432.63.

Norfolk, Nebr., den 24. März 1913.

C. W. Zuk, Schatzmeiſter.

Quittung und Dank.

Unterzeichneter beſcheinigt folgende Gaben für die Einrichtung des neuen Gymnaſiums zu Watertown erhalten zu haben: Vom werten Frauenverein der St. Paulsgemeinde zu Franſlin (Paſtor Monhardt) \$10.00; von A. W. Schweppe und J. W. Lehmann je \$5.00; Paſtor G. Water \$3.00; E. F. Moldenhauer \$2.00; durch Paſtor A. Herzfeld von G. Pohlmann \$1.00.

G. A. Frank.

Das Gemeinde-Blatt erſcheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

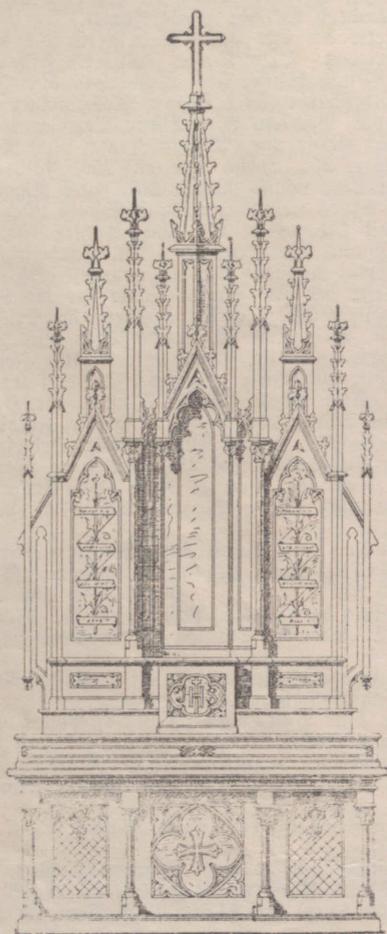
Alle Beſtellungen, Adreſſenveränderungen und Gelder ſind zu adreſſieren:

REV. A. BAEBENROTH,  
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einſendungen für das Blatt und Quittungen ſind zu adreſſieren:

Rev. G. Bergmann,  
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,  
Kirchenbänke, Taufsteine,  
Liedertafeln, Kollektenteller, &c.**

**sind durch uns zu den niedrigsten Preisen  
zu beziehen.**

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenschätzungen auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

## Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt  
von Carl Manthey-Zorn.



Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Ferrisskizzen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Außerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.

### Church Hymnal for Lutheran Services.

Preis: Einzeln 30 Cts. Im Dutzend bedeutend billiger. Gegen Einsendung von 20 Cents senden wir ein Probe-Exemplar.

Dies Buch ist von unserer Synodalsbuchhandlung auf Beschluß der Synode herausgegeben worden. Es enthält 115 Lieder, davon etwa die Hälfte anerkannte gute Lieder englischen Ursprungs, die übrigen Uebersetzungen guter alter deutsch-lutherischer Lieder sind; auch erschien

**MUSIC FOR CHURCH HYMNAL, bound in cloth.**

Price: 75c.

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis.**